Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 196 **Dienstag, den 21. August** **1928**

Brauns Stellung erschüttert

Paris sähe lieber eine Reichsregierung Marx als die Müllers

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Der 100prozentige Umfall

✶ Berlin, 21. August. Die Entwicklung innerhalb der Sozialdemokratie in der Frage des Panzerkreuzers hat den Ausgang genommen, den wir auf Grund unserer Kenntnis der Dinge bereits an dieser Stelle voraussagen konnten. Zu einer Regierungskrise ist es nicht gekommen. Die Parteileitung wußte sehr wohl, daß die Zurückziehung ihrer Reichsminister mit dem Reichskanzler gleichbedeutend gewesen wäre mit der

Ausschaltung der Sozialdemokratie

von der praktischen Politik. **Ein solcher Entschluß hätte selbstverständlich auch nach Preußen hin sich auswirken müssen, worüber insbesondere Ministerpräsident Braun nicht im Unklaren ließ.** Dessen ungeachtet spricht man in sozialdemokratischen Kreisen keineswegs von einem Siege der sozialdemokratischen Ministeriellen. Der „Vorwärts" in seiner grenzenlosen Verlegenheit, den Umfall der sozialdemokratischen Minister

als solche zu verschleiern,

greift mit Erleichterung den ihm von der Parteileitung zugeworfenen Ball auf, daß für die nächsten Tage und Wochen eine energische Tätigkeit des sozialdemokratischen Reichsarbeitsministers erwartet werden dürfte. Wie weit es sich hier um Schaumschlägerei und Agitation bzw. um Beruhigungsmanöver für die sozialdemokratische Masse handelt, ist nicht zu erkennen. Sollten die

Pläne der Sozialdemokraten

an Wirklichkeit zunehmen, so würde möglicherweise aber gerade das eintreten, was die sozialdemokratische Parteileitung heute vermieden sehen wollte: nämlich die Regierungskrise! Die Lage der deutschen Wirtschaft ist dermaßen gespannt, daß die Deutsche Volkspartei und gewiß auch Kreise des Zentrums wie der Bayrischen Volkspartei es kaum zulassen dürften, daß auf Kosten der Volkswohlfahrt sozialdemokratische Experimente gemacht werden, nur um die Sozialdemokratie in der

Demogogie des Wahlkampfes

vor dem reichlich verdienten Pranger zu schützen. Gefördert wird die sozialdemokratische Parteikrise noch durch die kommunistische Energie, den Panzerkreuzerfall für ihre Zwecke auszunutzen, wennschon man die kommunistische Hauptagitationsfrage „Volksbegehren und Volksbescheid" wegen ihres mangelnden Inhaltes nicht sonderlich ernst nimmt. **Dagegen heißt es immer deutlicher, daß die Position des preußischen Ministerpräsidenten Braun**

innerhalb der Sozialdemokratie erschüttert

sei und daß schon jetzt wenig Aussicht für ihn wäre deutscher Reichspräsidentschaftskandidat zu werden, wenn die Wahl naht. Wie dem auch sei: der Umfall der S. P. D. war 100prozentig. Montag soll der Aeltestenausschuß des Reichstages über das kommunistische Volksentscheidsverlangen beraten und abstimmen. Interessant sind die Kommentare der französischen Presse zum Panzerkreuzerbeschluß der Sozialdemokraten. Ein Teil der Blätter scheint in dem gegenwärtigen Augenblick einem Kabinett Marx gegenüber einem Kabinett Müller

den Vorzug zu geben.

So meint der gewerkschaftliche „Peuple", daß man es in diesem Augenblick, wo man vor der Erörterung der deutsch-französischen Fragen nicht mehr zurückweichen könne, lieber gehabt hätte, es mit einem Kabinett Marx zu tun zu haben. Der nationalistische „Gaulois" ist der Auffassung, der Sozialismus an der Führung der Reichsgeschäfte sei für Frankreich mehr zu fürchten als eine rein konservative Regierung.

Verständigungswille

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Amsterdam, 21. Aug. **Es scheint, daß nunmehr eine einheitliche Regelung des Kohlenproblems ernstlich in Angriff genommen wird.** Zwar will der englische Kohlenbergbau neuerdings mit Hilfe einer Regierungssubvention versuchen, die während des Bergarbeiterstreiks verlorenen Absatzmärkte wieder zurückzu gewinnen, anderseits hat er aber bereits Delegierte für eine nach London einberufene Konferenz, zu welcher auch der polnische Kohlenbergbau geladen ist, namhaft gemacht. Bei diesen Verhandlungen soll zunächst eine Absatzregelung auf den nordischen Märkten angestrebt werden, wo die polnische Kohle inzwischen weit vorgedrungen ist. **Die Kohlenproduzenten beider Länder reiben sich in diesem Wettbewerb auf und bezahlen den Export nach diesen Gebieten mit schweren Verlusten, die jetzt teilweise durch Tarifbegünstigungen usw. auf den Staat abgewälzt werden.** Die Folgen des verlustbringenden Kohlenexports sind in beiden Staaten erhöhte Inlandspreise, die wieder den gesamten Konsum belasten. In weiterer Folge ist zwischen Polen und England einerseits und dem deutschen Kohlenbergbau anderseits eine Verständigung unerläßlich. In der Eisenindustrie besteht bekanntlich die Internationale Rohstahlgemeinschaft noch immer als loses Gebilde. Sie hat sich zwar bisher insofern bewährt, als eine größere Ueberproduktion vermieden werden konnte. Es fehlen aber noch immer Einzelverkaufsverbände mit gemeinsamen Verkaufsstellen, ferner ist es bisher nicht gelungen, die beiden Außenseiter (England und Polen) zum Anschluß zu bewegen. Die Situation hat sich insofern geändert, als die bekannten Vorbereitungen Amerikas und Englands wenig Hoffnung zulassen, daß sich die englische Stahlindustrie der Rohstahlgemeinschaft anschließen werde. Es ist somit eher mit einem Anschluß Englands an die in Nordamerika gegründete „Steel Export Association" zu rechnen. Nunmehr scheint man sowohl in Deutschland wie auch in Belgien und Frankreich erkannt zu haben, daß sich die Bildung von Einzelverkaufsverbänden mit gemeinsamen Verkaufsbüros nicht mehr umgehen läßt, sollen durch den amerikanischen Vorstoß nicht ernstliche Nachteile für den kontinentalen Stahlexport entstehen. Was die Eisen- und Stahlausfuhr der beteiligten Staaten betrifft, so ist zunächst zu erwähnen, daß Frankreich und Belgien einen erheblich umfangreicheren Export betreiben als die deutsche Eisenindustrie. Aus dem belgisch-luxemburgischen Zollgebiet gingen im Vorjahre an Halbzeug und Walzeisen 4,2 Millionen Tonnen ins Ausland, Frankreich exportierte 4,3 Millionen Tonnen. Der deutsche Export belief sich auf 2,94 Millionen Tonnen. Der englische Export stellte sich im Vorjahre auf 3,37 Millionen Tonnen. Die nordamerikanische Stahlindustrie schließlich scheint große Exportpläne zu haben. Sie rechnet mit der Möglichkeit von Konjunkturrückschlägen im Inlande, will aber künftig nicht — wie in früheren Jahren — die Produktion entsprechend drosseln, sondern im Ausfuhrgeschäft Ersatz suchen. Daraus ist ersichtlich, daß die kontinentale Stahlindustrie auf dem amerikanischen Markt wenig zu erwarten hat, daß dagegen eine starke Erweiterung des amerikanischen Stahlexports (etwa durch Dumpingmaßnahmen) das Ausfuhrgeschäft der der kontinentalen Rohstahlgemeinschaft angehörigen Länder ernstlich bedrohen könnte. Zunächst besteht diese Gefahr zwar nicht, doch dürfte sie bei jähen Rückschlägen in der amerikanischen Konjunktur — wie sie in früheren Zeitperioden oftmals zu verzeichnen waren — unvermittelt eintreten. Auf Seiten der kontinentalen Stahlindustrie besteht jetzt zweifellos der ernste Wille, die Rohstahlgemeinschaft weiter auszubauen, um einem etwaigen amerikanisch-englischen Block eine straffe Organisation entgegenstellen zu können. Die jetzt eingeleiteten Verhandlungen deuten darauf hin.

Sachsens SPD. ungehalten

(Eigenbericht.)

z. Dresden, 21. August. **Die sächsische Sozialdemokratische Presse, die so am heftigsten gegen den Kreuzerbaubeschluß des Reichskabinetts Stellung genommen hatte, gibt unverhohlen ihrem Unmut und ihrer Unzufriedenheit mit der Stellungnahme des Parteiausschusses und der Reichstagsfraktion Ausdruck.** So bezeichnet die „Dresdner Volkszeitung" es als eine kaum wieder gut zu machende Sünde, daß Reichstagsfraktion und Parteiausschuß sich nicht einmal dazu entschlossen hätten, im Reichstag eine Abstimmung über den Kreuzerbau herbeizuführen. Auch wenn im Reichstag ein Antrag, der die Unterlassung des Panzerkreuzerbaues forderte, abgelehnt worden wäre, so hätte das doch eine starke Entlastung für die Partei bedeutet. Es scheine, daß man in der Reichstagsfraktion und im Parteiausschuß nicht das nötige Verständnis dafür habe, in welcher Lage sich jetzt die Funktionäre der Partei befinden. Im gleichen Blatt schreibt einer der radikalsten Hauptwortführer der sächsischen Linkssozialisten, der Abgeordnete Edel, die Parteileitung sei zurückgescheut vor den Folgen, die eine offene Verurteilung und Revision des Beschlusses der sozialdemokratischen Minister gehabt hätten. Dies sei die Schwäche der sozialdemokratischen Stellung in der Gegenwart, in die sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit die Stärke der am 20. Mai siegreichen Sozialdemokratie verwandelt habe. **Edel meint zum Schluß, daß schon der bisherige Anschauungsunterricht genüge, um den Koalitionsversuch zu liquidieren, wenigstens sollte es die Aufgabe der Parteileitung sein, zu verhüten, daß die Sozialdemokratie die Handlungsfreiheit völlig verliere.**

(Siehe auch an anderer Stelle)

Stresemanns Reise zweckmäßig?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

„Bleib weg von Altorf"

✶ Berlin, 21. August. Politische Kreise der Reichshauptstadt beschäftigen sich noch immer sehr lebhaft mit der Frage, obe die Reise des Reichsaußenministers Stresemann nach Paris zur persönlichen Unterzeichnung des Kelloggpaktes unter den gegenwärtigen Verhältnissen angebracht sei oder nicht. Selbstverständlich dürfte an dem Entschlusse Stresemanns nichst mehr zu ändern sein, und ebenso klar ist es, daß gewichtige Teile der gegenwärtigen Reichskoalition die Pariser Reise des Leiters unseres Auswärtigen Amtes begrüßen.

Unter der Ueberschrift: „Bleib weg von Altorf!" beschwört nun im demokratischen „B. T." Theodor Wolff noch in letzter Stunde den Reichsaußenminister, nicht nach Paris zu reisen, zumal die dortige Unterzeichnung eine reine Formsache sei, und Chamberlain ja ebenfalls wegbliebe.

Diese öffentliche Stellungnahme des „Berliner Tageblatt" wird in der Wilhelmstraße sehr lebhaft besprochen: man nimmt sie sehr ernst, obschon der Ratschlag an Stresemann unter dem Mantel der Fürsorglichkeit für den noch immer schonungsbedürftigen Reichsaußenminister (der aber die Geschäfte bereits wieder übernomen hat) taktvoll versteckt wurde. Die gelegentlich der Unterzeichnung des Kelloggpaktes geplanten Festlichkeiten werden dann auch bereits

durch einen peinlichen Mißton gestört,

der nicht unerwähnt bleiben kann. Am Sonntag, den 26. August wird, wie gemeldet, Kellogg zu Ehren der ausländischen Vertreter ein Abendessen veranstalten, von dem man glauben könnte, daß es in der amerikanischen Botschaft in Paris stattfinden wird. Ort der Veranstaltung wird aber das Hotel „Crillon" sein, in dem Wilson zur Zeit der sog. Friedensverhandlungen wohnte und wo er mit seinen Beratern

die ungeheuerlichsten Beschlüsse faßte,

die dann die Friedenskonferenz erfüllte. **In demselben Hotel „Crillon", in demselben Festsaal, in dem sich Wilson und seine Begleiter breit gemacht hatten, soll ein Außenminister des Deutschen Reiches ein Abendessen einnehmen. Man wird nicht umhin können, die Wahl dieses Ortes als eine Taktlosigkeit zu bezeichnen.** Die Berliner Vorbereitungen für die Reise nach Paris und Genf sind getroffen. Dr. Stresemann, der allein nach Paris reist, wird am 28. August abends die französische Hauptstadt verlassen, um nach Genf zu reisen, wo am 29. August

die Tagung des Völkerbundsrates

beginnt. Zu einem etwas früheren Termin wird die deutsche Delegation für die Völkerbundstagung, unter der Führung des Staatssekretärs von Schubert, sich nach Genf begeben. Wie im vergangenen Jahr werden außer den Referenten des Auswärtigen Amtes auch Mitglieder des Reichstages zur deutschen Delegation gehören, und in die einzelnen Kommissionen delegiert werden. Es sind von der Regierung

zum Eintritt in die Delegation eingeladen

worden: Graf Bernstorff, der frühere demokratische Abgeordnete; ferner Abgeordneter D. Breitscheid von der Sozialdemokratie, Abgeordneter Dr. Kaas vom Zentrum, Abgeordneter von Rheinbaben, Deutsche Volkspartei, und Abgeordneter Lindeiner-Wildau, der Vorsitzende der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, von dem aber eine zusagende Antwort bisher nicht eingegangen ist. Der Name des Grafen Bernstorff dürfte darauf hindeuten, daß sich Deutschland neben den Rheinlandfragen auch für eine

Wiederflottmachung der Abrüstungsfragen

in Genf bereithalten wird. Es wird sich dabei um die Frage handeln, ob und wann die Weltabrüstungskonferenz einberufen werden soll, selbst wenn zunächst wenigstens nur einige Teilergebnisse erzielt werden könnten. Man hält es aber nicht für unwahrscheinlich, daß von amerikanischer Seite die Initiative ergriffen wird, um mit den 5 großen Seemächten ins Reine zu kommen, da vorher eine Weiterführung der Genfer Abrüstungsverhandlungen wenig Zweck haben würde. **Die Reichskabinettssitzung, in der die mit der Pariser Reise Dr. Stresemanns und mit der Völkerbundstagung zusammenhängende Fragen besprochen werden sollen, ist auf Mittwoch anberaumt. Es wird mehr eine informatorische Aussprache sein und nicht eine Beschlußfassung über Instruktionen für die Führung der deutschen Delegation.**

Wann endlich Wahlreform?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

✶ Berlin, 21. August. Was ist mit der Wahlreform? Vorläufig ist sie zwar noch nicht da, auch noch nicht einmal recht in Aussicht. Wir dürfen uns nur auf die immer wiederholten Ankündigungen in den Regierungsprogrammen berufen. Dort gehört der Punkt Wahlreform sozusagen schon zum festen Inventar. Einige Innenminister haben auch einen schüchternen Anlauf genommen, um so etwas wie eine Wahlreformvorlage an die gesetzgebenden Körperschaften zu bringen. Meistens sind aber alle diese Versuche

in den Anfängen stecken geblieben,

das heißt: die Referenten haben sich damit befaßt statistische Unterlagen heranzuschaffen und allenfalls einen Entwurf fertig zu stellen. Eins darf man aber aus den Ankündigungen schließen: hier handelt es sich um ein Problem, an dem die Oeffentlichkeit ein erhebliches Interesse nimmt. Es muß also an unserem Wahlrecht, das knapp 8 Jahre alt ist, wohl etwas zu bessern geben. Nun darf man als historischer Skeptiker die unbestreitbare Behauptung aufstellen, daß es ein

ideales Wahlrecht überhaupt nicht gibt.

Vor dem Kriege schrie alles nach dem Verhältniswahlrecht, weil in den großen Städten unter der Buchsozialdemokratischer Stimmenzusammenballung die politische Initiative des Bürgertums völlig lahmgelegt wurde. Heute wird das Verhältniswahlrecht von allen Seiten angegriffen, weil es die persönliche Beziehung zwischen den Volksvertretern und den Urwählern völlig aufhebe und den politischen Parteien eine Macht in die Hand gäbe, die ihnen von Rechts- und Verfassungswegen nicht zukomme. Bekannt sind auch die Klagen über das

Vorherrschen der Interessenvertretungen.

Es muß wirklich nicht angenehm sein, als Parteivorsitzender eine Reichsliste zusammenzustellen, wenn die einzelnen Interessentengruppen mit dem schwersten Geschütz dabei auffahren. So ein Mann muß Nerven haben, wenn nicht die Partei bei dieser Gelegenheit um Stimmen — und auch um Geld — kommen soll. Außerdem wird, ganz nebenbei bemerkt, durch diese Art der Listenaufstellung der Grundgedanke der Demokratie völlig in sein Gegenteil verkehrt. Denn schließlich soll die Wählerschaft es doch in der Hand haben, welchem der Kandidaten sie ihr Vertrauen gibt, und welchem sie es versagt. **Heute aber können**

die Wähler nur Parteien,

nie aber Personen wählen. Und die Partei kann auf der Hintertreppe der Reichsliste Persönlichkeiten zu einem Mandat verhelfen, selbst wenn die Wählerschaft sie ablehnt. Da dieses System aber bequem ist, werden

die Parteien sich niemals freiwillig bereit erklären, auf solche Vorrechte zu verzichten. Man kann auch voraussagen, daß keine vom Reichstag verabschiedete Wahlreform eine grundsätzliche Besserung bringen wird. Daß aber auch innerhalb der Parteien sich die Erkenntnis von der

Gefährlichkeit dieses Versteinerungszustandes

regt, dafür sind die neueren Auslassungen des Abgeordneten Dr. Wirth ein treffender Beweis, der sich sogar für die Einführung des englischen Wahlrechts mit dem System der relativen Mehrheit einsetzt. In den letzten Jahren ist sogar wiederholt der Versuch unternommen worden, die Vormachtstellung der Parteien auch noch gesetzlich zu „verankern". Durch Sonderbestimmungen sollte das Aufkommen sogenannter Splitterparteien erschwert werden. Die Gerichte haben diese Bestrebungen für unzulässig erklärt. Die

Rückkehr zu den Einzelwahlkreisen

allein nutzt nicht viel, wenn daneben auf der Reichsliste sämtliche Reststimmen verrechnet werden sollen, wodurch die Parteibürokratie wiederum Gelegenheit erhielte, ihre bisherige Vormachtstellung zu behaupten. Zu warnen ist aber von einer Illusion: das politische Leben eines Volkes kann nicht durch gesetzliche Bestimmungen entscheidend gefördert oder gehemmt werden. Wenn die gesamte politische Willensbildung in den Händen

bestimmter Gruppen monopolisiert ist,

dann wird daran auch die schönste Wahlreform so schnell nichts ändern. Die Kräfte, von denen eine innerpolitische Wiedergeburt ausgehen müßte, liegen anderswo. An den Zersetzungserscheinungen, die sich heute bei fast allen politischen Parteien zeigen, sieht man, daß das gegenwärtige System sich in einer schweren Krise befindet. Es mit einem Schlage über den Haufen werfen zu wollen, ist so lange sinnlos, als man die Lücke nicht schließen kann. Denn die Funktion des

Filtrierens der öffentlichen Meinung,

die heute die politischen Parteien schlecht und recht erfüllen, kann ein Staatswesen nicht entbehren. Damit ist aber jenem Radikalismus das Urteil gesprochen, der da glaubt, mit dem Kampf gegen die politischen Parteien allein schon etwas erreicht zu haben. Vielmehr wird es im Interesse des deutschen Volkes liegen, denjenigen Führerpersönlichkeiten zum Einfluß zu verhelfen, die die Voraussetzungen für eine fruchtbare und objektive Arbeit im Interesse des Volksganzen in sich bergen.

Eine christlich-soziale Reichsvereinigung

z. Bielefeld, 21. Aug. (Eigenber.) Der christlich-soziale Verein Berlin, die christlich-soziale Gesellschaft, die christlich-soziale Vereinigung Westdeutschlands (Sitz Siegen) und die christlich-soziale Vereinigung (Sitz Breslau) traten hier zu einer aus allen Teilen des Reiches stark besuchten Versammlung zusammen. **Einstimmig wurde im Hinblick auf die politische Gesamtlage die Gründung einer christlich-sozialen Reichsvereinigung beschlossen.** Zum 1. Vorsitzenden der Reichsvereinigung wurde Dr. von Viebahn (Spandau), Johannes-Stift, zum 2. Vorsitzenden Reichstagsabgeordneter D. Mumm gewählt. Ebenfalls in Bielefeld fand die 8. Reichstagung des Deutschnationalen Arbeiterbundes statt. Hier wurde folgende Entschließung einmütig angenommen: „Die 8. Reichstagung des Deutschnationalen Arbeiterbundes fordert, daß unbeschadet aller Kritik an Personen und an der Taktik die Einheit der Partei gewahrt wird. Die Voraussetzung dafür ist aber, daß von den maßgebenden Stellen der Partei alle zweckmäßig erscheinenden Maßnahmen ergriffen werden, um die Schaffung der großen christlich-sozial und völkisch eingestellten politischen Rechten zu ermöglichen."

Umfrage über die Prohibition

New York, 21. August. (Eigenb.) **„New York Times" veröffentlicht das Ergebnis einer Umfrage, die von der „Church temperance Society" vorgenommen worden war. Die Umfrage soll dazu dienen, die Wirkungen des Alkoholverbotes festzustellen. Von 5000 Geistlichen der Episcopalkirche bezeichneten 1300 die Prohibition als einen Fehlschlag; 500 nannten sie einen Erfolg. 1389 befürworteten eine Aenderung der Prohibitionsgesetze, während 673 sich gegen eine Aenderung der Gesetze aussprachen.**

Unabhängigkeitsbewegung auch in Australien

s. Paris, 21. Aug. (Von unserem Vertreter.) Der „Herald" meldet aus Melbourne: **„Die australische Regierung ist einer großen Unabhängigkeitsbewegung auf die Spur gekommen. Es handelt sich um einen regelrechten Putsch. Ueber 100 Komitees im Lande sind aufgelöst."**

Washington befürchtet Krise

(Privatmeldung.)

Coolidge urteilt ernst

London, 21. Aug. Aus Washington meldet eine Korrespondenz, **von maßgebender Seite werde mitgeteilt, Coolidge glaube, daß die französisch-britische Flottenvereinbarung die Vereinigten Staaten möglicherweise ernstlich in Mitleidenschaft ziehen werde und habe deshalb beschlossen, sich mit der Angelegenheit persönlich zu befassen.**

*

Weiter werde in Washington geäußert, daß die letzte britische Note, von der gesagt wurde, sie enthalte eine vollkommene Schilderung und Erläuterung der Vereinbarung, alles andere als deutlich sei. Das Staatsdepartement habe deshalb London um Aufklärung gebeten, bisher aber sei keine Antwort eingegangen. Coolidge habe jetzt weitere Anfragen bis zu seiner Rückkehr im September untersagt. Von zuständiger Seite ist erklärt worden,

daß der Präsident die aus dem Abkommen sich ergebende Lage als ernst betrachtet

und der Meinung sei, daß das Abkommen möglicherweise für die Stellung der Vereinigten Staaten zur See eine Gefahr bedeuten könne, indem es die amerikanische Flotte in eine Stellung bringe, die der vereinten französisch-britischen Flotte unterlegen wäre. Dies würde nach Ansicht der Marinesachverständigen eine Verletzung des Geistes des Washingtoner Marineabkommens von 1922 bedeuten. Wenn die

Franzosen und Engländer unnachgiebig sind,

dann wird nach Ansicht der amerikanischen amtlichen Stellen die weitere Herabsetzung der Seerüstungen verhindert werden können. Beobachter erklären, daß dies den Präsidenten bzw. seinen Nachfolger zwingen würde, dem Kongreß anzuempfehlen, ein großes Flottenbauprogramm zu bewilligen, **um der Gefahr der assoziierten französisch-britischen Flotten zu begegnen.** Der Besuch des Chefs der amerikanischen Marineleitung bei Coolidge, sowie die vorsichtigen, aber deutlichen Hinweise in der letzten Rede Coolidges,

daß die Zeit vorbei sei,

wo es Amerika gleichgiltig sein könnte, was andere Nationen tun und daß der Kelloggpakt nur dann segensreiche Wirkung haben werde, wenn die Regierungen, die ihn inszenierten, das Werk der Weltbefriedigung nun auch durchführten, das heißt, sich zu ehrlicher, offener, gleichmäßiger Rüstungsbeschränkung bereitfänden, all das hat die Washingtoner Blätter zu der Erkenntnis geführt, daß eine

Krise in den Beziehungen zu Europa

eingetreten ist und daß von den Entwicklungen in den nächsten Wochen es abhängt, ob die amerikanische Regierung den von Kellogg eingeschlagenen Weg weiter beschreiten kann, oder sich auf die frühere Politik der Isolierung zurückziehen muß. Im „Washington Star" bezeichnet der politische Schriftsteller Paul Scottmowrer den englisch-französischen Schritt als eine Entente gegen Amerikas führende diplomatische und wirtschaftliche Stellung.

Zwischen Chamberlain und Kellogg

fand ein Telegrammwechsel statt. Der britische Außenminister bedauerte in seiner Botschaft, **daß ihm sein Gesundheitszustand nicht erlaube, an der Unterzeichnung des Friedenspaktes in Paris teilzunehmen.** Kellogg antwortete darauf: „Es wäre mir eine große persönliche Befriedigung gewesen, wenn Sie an der Unterzeichnung des Paktes hätten teilnehmen können." In Paris wird übrigens in der Reihenfolge, die das französische Protokoll festsetzt, unterzeichnet, also Deutschland (Allemagne) an erster Stelle.

Soederbloem über Presse

(Eigenbericht.)

Eine Kundgebung in Köln

z Köln, 21. Aug. **Gestern vormittag trat in Köln die 1. internationale christliche Pressekonferenz zusammen, auf der insgesamt etwa 15 Auslandsstaaten vertreten sind.** Zum Präsidenten wurde Universitätsprofessor Dr. Hinderer-Berlin gewählt. Abends fand in der Messehalle eine große Kundgebung statt, in deren Verlauf Erzbischof Soederbloem-Upsala folgende bemerkenswerte Ausführungen machte: „Die Presse ist zu einem großen Teile eine treue Widerspiegelung des Geschmacks und der Wünsche der Leser. Ist die Presse genötigt, bis zu einem gewissen Grade die Tendenzen der Leser widerzuspiegeln, so wird doch ihre eigentliche Aufgabe, Spiegel zu sein, nicht erfüllt. Sie soll ein Spiegel der Geschichte, der Geschehnisse, der Wirklichkeit sein. Da hat die Presse eine große Aufgabe schon bei der Wahl des Stoffes. Man kann ahnen, was für eine Sicherheit des Urteils und was für eine moralische Klarheit für die Leitung nötig sind, um bei dieser Auswahl das Richtige zu treffen, sich also nicht den schlechten Gewohnheiten und Wünschen des Publikums anzupassen, sondern im edelsten Sinne eine Dienerin der Leser und der Menschheit zu sein, ohne langweilig und daher unwirksam zu werden. Ich **habe oftmals erfahren, was für eine Mühe sich eine große, wirklich verantwortungsvolle Zeitung oder ein ernster Pressedienst macht, um die Genauigkeit auch in aufsehenerregenden und darum sehr begehrten Fällen zu prüfen und festzustellen.** Solche Zuverlässigkeit und Wahrheitsliebe stellt eine großartige Erziehung der Menschheit dar. Die Vermittlung von Nachrichten darf sich nicht der Halbwahrheit schuldig machen. Das verbietet der heilige Geist der Presse. Ich wage wirklich vom „heiligen Geist der Presse" hier zu reden. Er heißt Wahrheitsliebe. Die Kränkung des heiligen Geistes der Presse gehört zum Weltübel des Krieges, das wir mit allen Kräften verhindern und vernichten müssen. Eben hierbei hat die Presse eine nicht zu übertreibende Bedeutung. Sie kann dem Frieden auf Erden dienen, wenn sie der Genauigkeit der Wahrheit getreu bleibt und moralischen Mut hat. Somit kann sich die Presse nicht darauf beschränken, eine photographische Aufnahme zu sein. Der Spiegel genügt nicht! Es muß auch Licht dazu kommen. Die Presse hat die hohe Aufgabe, Unwahrheit und Humbug nicht zu dulden. Unbarmherzigkeit ist dabei eine Dienerin der Allgemeinheit. Es gehört zur Aufgabe der Presse, das, was hohl ist, auch in der eigenen Partei und in der eigenen Nation zu sehen und zu richten. Die Presse soll Gewissen sein, ein Licht in der Ueberzeugung, daß die uns zugängliche Wahrheit eine innere Beziehung zu der tiefsten Wahrheit hat. Und die Presse muß einer positiven Auffassung von Menschheit und Wirklichkeit dienen. Darf ich den Satz aussprechen: das öffentliche Wort muß, um seinen Dienst leisten zu können, auch das Licht des Glaubens oder wenigstens des Humors haben. Wer nur Zuschauer sein will, wird am Ende bei aller Schärfe und Genialität doch steril. Die Presse soll das, was im Großen und Kleinen geschieht, richtig widerspiegeln."

Bis jetzt ein Todesopfer in Köln

z. Köln, 21. Aug. (Eigenber.) Bei dem Zusammenstoß zwischen einem Ausflüglerauto und einem Straßenbahnzug, der sich Sonntag abend am Oberländer Ufer ereignete, wurde entgegen anderslautenden Gerüchten nur eine Frau aus Remscheid getötet. Von 7 Schwerverletzten schweben mehrere in Lebensgefahr. Einer dieser Verletzten war gestern früh noch bewußtlos. 22 Personen wurden leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Nach Aussagen des Straßenbahnführers soll die Schuld an dem Zusammenstoß den Führer des Autos treffen.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die G. P. U. in Kiew zahlreiche Verhaftungen unter den Lehrern der Volksschulen vorgenommen, die in unerlaubten Beziehungen zu den minderjährigen Schülerinnen gestanden haben. Erst der Zustand der Schülerinnen machte die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam. Eine eingehende Untersuchung gegen die Lehrer ist eingeleitet worden. Es wurde festgestellt, daß bis zu 70 v. H. der Schülerinnen mit den Lehrern, zumeist durch Nötigung, in Beziehungen gestanden haben.

Ergebnis der Amnestie in Preußen

z. Berlin, 21. August. (Eigenb.) Wie wir hören, liegen jetzt für den Bereich der preußischen Justizverwaltung die vorläufigen Ergebnisse des Reichsamnestiegesetzes vom 14. Juli 1928 vor. **Insgesamt sind die Wohltaten des Gesetzes in Preußen bis zum 1. August 1928 1560 Beschuldigten und Verurteilten zugute gekommen. Gegen 436 Beschuldigte ist das Verfahren eingestellt worden. 1124 Verurteilten ist Straferlaß oder Strafminderung zuteil geworden. Von den letzteren waren 296 zu Geldstrafen oder Haft, 694 zu Gefängnis, 3 zu Festungshaft, 117 zu Zuchthaus und 14 zum Tode verurteilt.**

153 sozialdemokratische M. d. R.

z. Berlin, 21. Aug. (Eigenber.) Wie wir hören, hat der Reichswahlausschuß gestern in einer Sitzung ein Additionsversehen richtiggestellt, das bei der Zusammenstellung des Wahlresultates vom 20. Mai zur Reichstagswahl im Wahlkreis Ostpreußen unterlaufen ist. **Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Albert Falkenberg, gilt somit als gewählt. Die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beträgt jetzt 153.**

Neue Verhaftungen im Kriegsanleiheskandal?

z. Berlin, 21. Aug. (Eigenber.) Wie verlautet, hat sich das Sonderdezernat der Berliner Staatsanwaltschaft, das mit der Aufklärung des Kriegsanleihebetruges betraut war, in den letzten Tagen zu einer Reihe weiterer Verhaftungen entschlossen.

Neue Gerüchte über die Räumung

s. Berlin, 21. August. (Von unserem Vertreter.) **Ein Berliner Montagsblatt bringt in großer Aufmachung die Meldung, daß die zweite Zone geräumt werde.** Weder in Pariser noch in Londoner Zeitungen ist bis jetzt der geringste Hinweis zu finden, der derartige Rückschlüsse zuließe. Auch an Berliner zuständigen Stellen hatte man bis mittags keinerlei derartige Informationen an die Presse ausgegeben.

Vandervelde für Räumung, wenn . . .

s. Brüssel, 21. Aug. (Von unserem Vertreter.) Vandervelde hielt wieder eine politische Rede. **Der ehemalige Außenminister trat für die Rücknahme der belgischen Truppen aus Deutschland ein, jedoch nur, wenn alle drei Alliierten ihre Truppen gleichzeitig vom Rhein zurückziehen.**

Seipel wird in Genf Beschwerde führen

+ Wien, 21. Aug. (Eigenber.) Wie seinerzeit gemeldet wurde, begibt sich Bundeskanzler Dr. Seipel selbst zur Tagung des Völkerbundes nach Genf. **Er wird darüber ernste Beschwerde führen, daß die Rückstellung der Pfandrechte aus den Notstandskrediten fortwährend verzögert worden ist.** Dr. Seipel wird den Vertretern der Großmächte mitteilen, daß Oesterreich in eine außerordentlich schwierige innerpolitische Lage dadurch gebracht worden ist, daß diejenigen Staaten, die in dem Londoner Relief-Komitee vertreten sind, die österreichischen Vertreter, die wiederholt in London geweilt haben, unnötig lange auf ihrer Entscheidung haben warten lassen.

In ein paar Zeilen

s. Aus dem besetzten Gebiet wird das Eintreffen von technischen Truppenformationen aus Frankreich gemeldet, die an den großen Rheinlandmanövern teilnehmen sollen.

)(König Aman Ullah von Afghanistan hat dem Reichspräsidenten telegraphisch durch die Berliner afghanische Gesandtschaft nachträglich seine Glückwünsche anläßlich des Verfassungstages übermittelt.

s. Der Mannschaft des Eisbrechers „Krassin" bewilligte die Sowjetregierung einen Gesamtbetrag von 250 000 Tschwonzen.

)(Nach einer römischen Meldung hat Mussolini den italienischen Botschafter in Paris, Graf Menzani, beauftragt, den Kelloggpakt für Italien zu unterzeichnen.

)(Wie aus New York gemeldet wird, bestätigte der Stellvertreter Kelloggs im amerikanischen Staatsdepartement, daß dem Beitritt Rußlands, Spaniens und anderer Länder zum Kriegsverzichtpakt keine Schwierigkeiten im Wege stünden.

)(Dem Flieger Arthur Göbel gelang es, die Strecke Los Angeles—Curtisfield (New York) in ununterbrochenem Fluge in 19 Stunden zwei Minuten zu bewältigen.

)(In Ecuador ist eine revolutionäre Bewegung niedergeworfen worden.

Umwälzung der medizinischen Wissenschaft

Behandlung chronischer Krankheiten durch Einpflanzung tierischer Organe.

Der bekannte Münchner Gynäkologe Hofrat Dr. A. Theilhaber übermittelt unserem Bochumer Mitarbeiter folgende interessante Ausführungen über seine neuen Erfolge auf dem Gebiete der biologischen Therapie, die nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande, vor allem in Rußland, England und Holland größtes Aufsehen erregt haben:

„Im Anfang dieses Jahrhunderts hatte ich des öfteren bei der Entfernung von Krebsherden bei Frauen infolge von Verwachsungen mit den Beckenknochen größere Teile der Krebsmassen zurücklassen müssen. Trotzdem trat einige Male radikale Heilung ein. Aehnliches erlebte ich bei krebsartigen Lymphdrüsen. Diese Beobachtungen bestärkten mich in meinem Glauben, daß der Körper Kräfte besitzt, die den Krebs beseitigen können, daß u. a. Lymphozyten und die sie erzeugenden Organe Abwehrkräfte gegen den Krebs besitzen. Aehnliche Anschauungen vertreten heute weitaus die meisten Krebsforscher (Caspari, Lazarus, Braunstein, Ovitz, Krok, Vorländer, Murphy usw.) Viele Krebsforscher haben allerdings vergessen, daß ich den größten Teil dieser Sätze zuerst veröffentlicht habe. Die Fähigkeit des Blutes, Krebszellen zu zerstören, wird durch Extirpation von Thymus oder Milz verringert oder vernichtet. In Gemeinschaft mit Felix A. Theilhaber behandelte ich aufgrund obiger Befunde schon in den Jahren 1909 bis 1911 Krebskranke mit Preßkräften von tierischen Lymphdrüsen und Thymus, denen ich später noch Milzsäfte und die Applikation von Milzpulver auf karzinomatöse Geschwüre anschloß. Im April 1924 schlug ich auf dem Kongreß der deutschen Gesellschaft für Chirurgie vor, die Wirkung dieser Methode durch Einpflanzung lymphozytärer Organe zu verstärken.

Diese Behandlungsmethode habe ich bis jetzt in 68 Fällen angewandt. Die einzelnen Stücke haben im Durchmesser etwa 5:2:2 cm. Ich nehme von einem sehr jungen Lamme je drei Streifen Milz und Thymus, außerdem bei manchen Kranken noch drei Streifen Lebergewebe und die Schilddrüse, da letztere Organe offenbar ebenfalls zahlreiche Abwehrkräfte besitzen. Dieser Eingriff ist absolut harmlos, die eingepflanzten Stücke heilen fast immer ein. Die implantierten Drüsen überbringen dem Kranken eine Menge hormonaler Stoffe. Außerdem bewirken sie eine starke Reizung der körpereigenen Organe. Hierdurch wird eine langanhaltende Reizung der eigenen Blutdrüsen und eine Umstimmung des ganzen Organismus bewirkt. Eine fortschreitende Besserung im Befinden der Kranken ist manchmal noch ein Jahr nach der Einpflanzung zu beobachten.

Zwei Drittel der von mir mittels Heterotransplantation behandelten Kranken hatten an Epithelkrebs gelitten. Es waren meist ganz aussichtslose Fälle, die schon die allerverschiedenartigsten Heilmethoden über sich hatten ergehen lassen. Bei rund 70 Proz. trat baldige Besserung ein: die Tumoren verkleinerten sich, verschwanden manchmal vollständig. Sekretion und Blutungen wurden geringer, die Schmerzen verringerten sich und verschwanden manchmal vollständig.

Erfolge fehlten oder waren sehr gering bei hochgradiger Kachexie, bei Kranken, die mit großen Dosen von Radium oder Röntgenstrahlen behandelt worden waren und bei solchen, die zahlreiche Narben infolge von wiederholten Operationen hatten, wohl deshalb, weil bei diesen Kranken die allgemeine oder lokale Reaktion hochgradig erschwert ist.

Bei operablen Krebsen operiere ich, pflanze aber vor der Operation Thymus und Milz ein. Hierdurch wird nach meinen Beobachtungen die Gefahr der Operation und die Wahrscheinlichkeit eines späteren Rückfalles verringert. Nach der Transplantation stellt sich meist bald eine beträchtliche Vermehrung der Lymphozyten, der eosinophilen und der Mastzellen ein. Es wird also eine Steigerung der Heilbestrebungen der Natur sowohl durch die Transplantation als durch die Röntgenisation aber auch durch die Diathermie bewirkt.

Auf die Bedeutung der Milz im Kampfe gegen den Krebs hat auf dem deutschen Chirurgenkongreß 1928 auch Henschel-Basel hingewiesen. Ebenda berichtete Burghardt-Zwickau über sehr günstige Erfolge der Milzpräparate bei der Behandlung des Krebses. Vogt-Tübingen hat neuerdings die Ansicht ausgesprochen, daß Mangel an Vitaminen eine wichtige Ursache der Krebsentstehung sei, ferner daß die Hormone und die Vitamine wahrscheinlich nahe verwandt oder identisch seien. Die normale Milz ist reich an Vitaminen, er meint also, daß meine Erfolge mit der Milzbehandlung mindestens zum Teil auf die Beseitigung einer Avitaminose zurückzuführen seien.

Die Lymphozyten schädigen die Syphilis-Erreger Spirochaeta pallida und den Tuberkelbazillus, ebenso wie die Krebszellen. Deshalb glaubte ich, daß die Ueberpflanzung lymphozytenreicher Organe, außerdem auch die Stärkung der übrigen Abwehrkräfte des Organismus auch günstig auf Syphilis und Tuberkulose einwirken wird.

In der Tat bemerkte ich rasche Besserung von Tuberkulose des Kniegelenks, der Wirbelsäule, der Lungen, des Lupus, allerdings erst in einer kleinen Anzahl von Fällen. Auch beträchtliche Zunahme des Körpergewichts und Besserung des Allgemeinbefindens wurde hierbei beobachtet. Felix A. Theilhaber behandelt in der gleichen Weise zehn zumeist sehr schwere Fälle von Tabes, die jahrelang die größten Beschwerden hatten und auf antisyphilitische Kuren nur schlecht reagierten. Die Implantation beseitigte die heftigsten Schmerzen. Dann behandelte er noch mit Wismut und Salvarsan nach. Liquoruntersuchungen ergaben nach langdauernder Therapie einen negativen Befund, starke Ausfallserscheinungen konnten nicht vollständig beseitigt werden, beträchtliche subjektive ungestörte Besserung hielt bei den Kranken eine Reihe von Monaten hindurch bis in die allerletzte Zeit an. Es wäre wohl wünschenswert, die Transplantationsbehandlung auch bei anderen schweren Fällen von Syphilis und besonders auch bei Paralyse neben oder ohne Malaria-Behandlung zu versuchen.

Die Mehrzahl der älteren Kranken sahen nach dieser Behanlung viel jünger aus. Es wirkt also wahrscheinlich diese Behandlung günstig auf die Atheromatose oder wirkt als Prophylaktikum derselben und hierdurch als Verjüngungskur, wahrscheinlich besser als die Methode von Voronoff. Es ist wohl richtig, daß Steigerung der Hormone das Eintreten von Alterserscheinungen hinausschieben oder die vorhandenen bessern kann. Aber dies wird wohl durch die Hormone von Schilddrüse, Milz, Leber usw. noch energischer bewirkt als durch die der Keimdrüsen. Außerdem dürften die Drüsen der Affen keinen besonderen Vorzug vor denen des Lammes, des Hundes usw. haben. Ein großer Nachteil der ersteren ist ja doch ihr hoher Preis.

Neue Mittel gegen die Seekrankheit

Russische und amerikanische Forschungen

Alle Menschen, die schon einmal unter der Seekrankheit gelitten haben, versichern, daß es kaum ein entsetzlicheres Leiden geben können als dieses Uebel, das einem die herrlichste Seereise gründlich verleiden kann und das viele abschreckt, sich jemals für längere Zeit einem Schiff anzuvertrauen. Immer wieder tauchen Mittel auf, denen unfehlbare Heilkraft gegen diese Krankheit angepriesen wird; bisher war ihr gegenüber indes noch kein Kraut gewachsen. Nun sind neuerdings wieder zwei ernsthafte Gelehrte mit Mitteln gegen die Seekrankheit aufgetreten, die beide mit gutem Erfolg angewandt worden sein sollen.

Der russische Arzt Dr. Sellheim in Leningrad hat gefunden, daß mit von ihm angestellten Versuchen mit einer einprozentigen Nitroglyzerinlösung ausgezeichnete Erfolge erzielt worden sind. Diese einprozentige Lösung sei geeignet, selbst schwere Fälle von Seekrankheit sofort zu heilen. Zur Vorbeugung gegen die Seekrankheit genüge schon eine halbprozentige Lösung und selbst mit schwächeren Lösungen, auf die Zunge der Patienten geträufelt, habe er sichere Heilerfolge erzielt.

Zwei Mitglieder der medizinischen Fakultät der Universität in Chicago glauben im salpetersauren Natron das geeignete Mittel zur Bekämpfung der Seekrankheit gefunden zu haben. Sie haben dieses Mittel bei Flugzeugführern und bei Seereisenden ausgiebig erprobt und außerordentlich günstige Resultate damit erzielt.

Bei beiden Medikamenten handelt es sich um ungefährliche, leicht anzuwendende Mittel, und es wäre ein riesiger Fortschritt, wenn die weiter anzustellenden, allgemeinen Versuche ergeben würden, daß die Wirkung der neuen Mittel der Wissenschaft und der Praxis gegenüber standhalten kann.

Zweites Blatt. Nr. 196 — Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt — Dienstag, den 21. August 1928

Beschleunigte Verschlechterung des westf. Arbeitsmarktes.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen, Dortmund, Landgrafenstraße 135, berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe in der Zeit vom 10. bis zum 16. August folgendes:

Seit Wochen hat sich das Tempo der Verschlechterung der Lage des westfälisch-lippischen Arbeitsmarktes dauernd beschleunigt. In der Woche vom 18. bis zum 25. Juli ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger um 0,6 Prozent gestiegen; in der folgenden Woche betrug die Steigerung schon 1,6 Prozent, in der ersten Augustwoche 2,1 Prozent und in der vergangenen Woche sogar 2,8 Prozent. Diese Entwicklung bestätigt die in früheren Berichten ausgesprochenen Befürchtungen. Die Aufnahmefähigkeit der Außenberufe, besonders der Landwirtschaft und des Baugewerbes, ist zwar noch nicht völlig erschöpft; aber sie ist nicht mehr so groß, daß dadurch die dauernden Zugänge aus den verschiedenen anderen Berufen ausgeglichen werden können. Mit insgesamt rd. 53 600 Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge liegt die Ziffer am 15. Aug. 1928 nicht unerheblich (26,7 Prozent) über der gleichen des Vorjahres (42 300). Die Verschlechterung beruht, worauf wiederholt hingewiesen wurde, vornehmlich auf dem auf den Konjunkturrückgang zurückzuführenden Abflauen des Beschäftigungsgrades in den stark konjunkturempfindlichen Berufsgruppen der Textilindustrie, des Bekleidungsgewerbes, der metallverarbeitenden und metallgewinnenden Industrie und im Bergbau.

Nach den Berichten der öffentlichen Arbeitsnachweise waren am 15. August 1928 im Bezirke des Landesarbeitsamtes Westfalen in der Arbeitslosenversicherung 50 427 und in der Krisenfürsorge 5194 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden gegenüber 48 987 und 3166 in der Vorwoche. Die Zahl der Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung hat um 2,9 Prozent und die der Krisenunterstützungsempfärger um 0,8 Prozent zugenommen. Die Zahl der Notstandsarbeiter in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ist in der vergangenen Woche um 0,8 Prozent auf 4701 gestiegen.

Turnen / Spiel / Sport

B. V. Westfalia Bochum — B. V. 05 Lünen 3:1 (0:1).

Die Lüner, die mit Ersatz für den r. Verteidiger, r. Läufer, Mittelläufer und Mittelstürmer antraten, lieferten den Westfalen im ganzen Spiel einen vollständig ebenbürtigen Kampf. Die Blauweißen, in deren Reihen Torwart, l. Verteidiger, Mittelläufer und Mittelstürmer in Hochform waren, konnten in der 1. Halbzeit durch letztgenannten Stürmer auf eine Flanke von rechts hin die Führung erzielen. Mit 1:0 wurden dann die Seiten gewechselt. Nach ca. 5 Minuten Spieldauer kamen die Bochumer zum Ausgleich und eine Viertelstunde später stand das Spiel bereits 2:1. Die Lüner, die immer wieder auf den Ausgleich drängten, konnten die gegnerische Verteidigung und Torwart nicht mehr überwinden. Den Westfalen gelang es ca. 10 Minuten vor Schluß, durch einen schönen Kopfstoß des Linksaußen das Resultat auf 3:1 für Bochum zu stellen.

Trotzdem die Lüner stark geschwächt waren, lieferten sie ein gutes Spiel.

Es ist unbedingt erforderlich, daß die Spieler der Stammannschaften auch Dienstag und Donnerstag an dem Training sich beteiligen. E. S.

Zur Olympia-Nachprüfung in Berlin.



Körnig

stellte wieder einen neuen deutschen Rekord über 200 m auf.



Dr. Peltzer

zeigte über 800 Meter wieder eine gute Leistung.

Schwimmverein Lünen 08.

Fritz Höweke-Lünen in der Deutschen Strommeisterschaft an vierter Stelle.

Am Sonntag, den 19. ds. Mts., startete Herr Fritz Höweke vom Schwimmverein Lünen 1908 zur Deutschen Strommeisterschaft in Bernburg an der Saale. Er konnte hier gegen starke Konkurrenz, z. B. Handschuhmacher-Dortmund (Deutscher Meister), Steinhauf-Berlin (Sieger im Schwimmen „Quer durch Berlin") und andere namhafte Schwimmer den vierten Platz belegen. Ungefähr 500 Meter vor dem Ziel bekam Höweke, an dritter Stelle liegend, einen starken Wadenkrampf. Er hielt sich aber doch noch bis zum Ziel, mußte jedoch zusehen, wie Hofstetter-Ansbach, der über 100 m hinter ihm lag, an ihm vorbeizog und Dritter wurde. Höweke mußte sich, am Ziel angekommen, sofort in ärztliche Behandlung begeben. Unserem Sieger ein dreifach kräftiges „Gut Naß!".

Ergebnis:

Strom-Meisterschaft 1928 über 7500 m: Herren: 1. Handschuhmacher, „Westfalen"-Dortmund 1:37:00; 2. Steinhauf, Berliner S. V. Friesen 1:40:20; 3. Hofstetter, S. V. Ansbach 1:47:13; 4. Höweke, S. V. Lünen 1908 1:48:48; 5. Fest, Rössel 2:01:17.

Neues aus aller Welt.

Selbstmord des Wiener Finanzmannes Artur Drucker in einem Berliner Sanatorium.

Berlin, 19. Aug. Der ehemals sehr bekannte Wiener Finanzmann und Bankdirektor Artur Drucker, Mitarbeiter und rechte Hand von Camillo Castiglioni, der sich seit einiger Zeit in einem Berliner Sanatorium befand, ist unter Anzeichen einer schweren Vergiftung aufgefunden worden. Drucker hatte, wie sich bald herausstellte, 25 Veronalpulver in selbstmörderischer Absicht eingenommen. Ursachen dieser Tat sind seine finanziell schwierige Lage und Krankheit. Artur Drucker, so berichtet der Montag-Morgen, war in den Wiener Inflationsjahren einer der erfolgreichsten Finanzmänner Wiens. Er gehörte jenem engeren Stabe Camillo Castiglionis an, der die Wiener Depositenbank zu einem der großen Sekulations-Institute machte. Das traurige Ende der Bank ist noch in Erinnerung. Mit ihr brach eine Reihe industrieller Unternehmen zusammen, darunter auch Oesterreichs größte Filmgesellschaft. Die Wiener Bank versuchte die Bank zu retten, aber die Sanierungsaktion mißlang. Nach dem finanziellen Zusammenbruch übersiedelte Drucker nach Paris, wo er sich eine neue Existenz zu gründen suchte. Mit Hilfe seiner Verwandten schuf er eine Holzverwertungsgesellschaft. Da ihm auch staatliche Lieferungen zufielen, schien das Unternehmen gedeihen zu wollen. In der Folge jedoch wurde er von alten Gläubigern bedrängt. Vor kurzem kam Artur Drucker sehr leidend nach Berlin. Krankheit und Not haben ihn den Entschluß fassen lassen, aus dem Leben zu scheiden. Das Gift, das er genommen, wirkte nicht sofort tödlich. Drucker lebte noch den ganzen Tag. Er ist dann erst kurz vor 11 Uhr in der letzten Nacht gestorben.

Ein Hundertjähriger.

Geislingen (Württemberg), 20. Aug. Gestern feierte hier unter Teilnahme der ganzen Gemeinde und zahlreicher Kriegervereine der frühere Landjäger und Stationskommandant Josef Köhle den hundertsten Geburtstag. Der Reichspräsident sandte ihm ein herzliches Glückwunschschreiben mit Bild. Auch der württembergische Staatspräsident sandte ein herzliches Glückwunschschreiben und ließ dem Jubilar eine kunstvolle Tasse mit Widmung und dem württembergischen Wappen, sowie ein Geldgeschenk überreichen. Der Jubilar ist noch durchaus rüstig.

•

Großfeuer in einem württembergischen Dorf.

Meßkirch, 20. Aug. In dem Orte Bichtlingen wurden heute fünf Gebäude, darunter das Spritzen- und das Armenhaus vollkommen durch Feuer zerstört. Man vermutet als Ursache des Brandes Selbstentzündung von Heu. Der Schaden ist sehr groß, da sämtliche Einrichtungen sowie bedeutende Futtervorräte Opfer der Flammen wurden.

•

Durch Leuchtgas vergiftet.

Nürnberg, 20. Aug. Heute früh wurden in einem Anwesen die Leichen des Möbelfabrikanten Balauf, seiner Ehefrau und des 11-jährigen Sohnes aufgefunden. Balauf hatte in letzter Zeit mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und das dürfte auch der Anlaß gewesen sein, daß das Ehepaar sich und den Sohn mit Leuchtgas vergiftete.

•

Fünf Personen beim Krabbenfang ertrunken.

Oslo, 20. Aug. Ein mit drei jungen Männern besetztes Motorboot, die sich auf dem Krabbenfang befanden, lief nahe dem Flekkefjord auf einen Felsen und sank. Einer der jungen Männer konnte gerettet werden, die anderen fünf Insassen des Bootes ertranken.

•

Drei Todesopfer eines Autounfalles in Dublin.

London, 20. Aug. Bei einem Automobilunglück in Dublin wurden Sonntag abend drei Personen getötet. Eine Autodroschke, die infolge Versagens der Bremse gegen eine Mauer fuhr, überfuhr dabei einen Polizisten, der so schwer verletzt wurde, daß er während der Ueberführung ins Krankenhaus starb. Eine Insassin der Droschke erlitt ebenfalls so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf verstarb, desgleichen ein Mann, der sich zur Zeit des Unglücks mit dem Polizisten unterhalten hatte.

•

Mit dem Auto in eine Schlucht gestürzt.

Warschau, 20. Aug. Im Bezirk Jaslo ereignete sich wiederum ein schweres Automobilunglück. Auf einer Brücke fuhr ein Kraftwagen in voller Fahrt gegen das Geländer, zertrümmerte es und stürzte in eine 7 Meter tiefe Schlucht. Von den vier Insassen wurde einer getötet, die drei anderen schwer verletzt.

•

Gräßlicher Gattenmord.

Czenstochau, 20. Aug. In dem zwischen Lublinitz und Czenstochau gelegenen Dorf Sorau hat eine 56 Jahre alte Häuslersfrau ihren 80 Jahre alten Ehemann, als er in der Scheune schlief, überfallen und durch Axthiebe auf den Kopf ermordet. Die Mörderin wurde verhaftet; sie gab als Motiv ihrer Tat an, daß der Ehemann seine Besitzung im Werte von 2000 Sloty seinen Kindern testamentarisch vermachen wollte.



Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO. 36.

40 (Nachdruck verboten.)

„Liebling, du," sagte sie und drückte das zarte Kinderköpfchen an ihre Brust in der Aufwallung eines sie plötzlich überkommenden wehen Gefühls.

In diesem Augenblick scholl eine Stimme von der Veranda her.

Carmen wandte sich jäh.

Die junge Gräfin in elegantem Morgengewande mit lang nachfallender Schleppe kam auf die kleine Gruppe zu.

Mit einem leichten Seufzer setzte Carmen das Kind in den Wagen zurück. Aber Bubi war damit durchaus nicht zufrieden. Er schrie aus Leibeskräften und strampelte mit Armen und Beinen.

„Du verwöhnst mir den Jungen, Carmen!" rief Gräfin Emy mit einem liebenswürdig sein sollenden Lächeln, indem sie näher an den Wagen trat. „Was soll nur werden, wenn du fortgehst? — Du siehst, Bubi belegt dich vollständig mit Beschlag."

Trotz des scherzhaften Tones empfand Carmen doch die Bitterkeit des Vorwurfs.

„Ein Kind vergißt schnell," meinte sie.

„Aber er wird seine Tante vermissen," fügte Emy zutmütig hinzu.

„Er hat ja seine Mutter," erwiderte Carmen mit einem leichten Lächeln.

Bubi schrie noch immer. Da nahm Emy das Kind auf ihren Arm, aber es langte von ihr weg nach Carmen.

Carmen tat, als säbe sie es nicht, und machte sich am nahen Fliederbusch zu schaffen.

„Will Bubi wohl gleich artig sein," sagte Emy jetzt ungeduldig und gereizt. „Komm doch schon her, Carmen, und nimm ihn — sonst hört er ja doch nicht auf zu brüllen."

Da kam Carmen langsam und nahm ihr das Kind ab, dessen Gesichtchen sich mit einem Schlage in eitel Sonnenschein verwandelte und dessen dicke Händchen in Carmens Gesicht und Haare griffen vor Vergnügen.

Carmen empfand das Peinliche dieser offenkundigen Bevorzugung vor der Mutter, aber diese lachte heute auffallend auf:

„Also so muß man es machen, wenn man sich Bubis Freundschaft erwerben will. Da wird er schwer auf seine Rechnung kommen, wenn du nicht mehr hier bist, denn meine Haarfrisur ist mir doch zu schade dazu. Aber jetzt, Marie," wandte sie sich an die Amme, „nehmen Sie der Komtesse das Kind ab — es ist Zeit, daß es sein Süppchen bekommt, und wir beide, Carmen, machen wohl noch einen kleinen Morgenspaziergang in den Park, nicht wahr?"

Die Amme nahm das sich sträubende Kind.

Emy zog schnell der Schwägerin Arm durch den ihren und ging mit ihr fort, die breite Buchenallee hinunter.

Bubis Jammergeschrei tönte noch eine Weile hinter ihnen her, dann wurde es still.

„Er ist doch ein herziger kleiner Kerl," sagte Emy jetzt mit dem ganzen Stolz der Mutter. „Und wie er sich entwickelt hat! — Weißt du, Carmen, daß du längst schon ein solches Kind haben könntest, wenn du nur wolltest?" setzte sie anzüglich hinzu.

Ein dunkles Rot schoß in Carmens Wangen.

„Ach — nicht doch," sagte sie abwehrend.

„Aber du liebst Kinder so sehr, und ich meine, ein eigenes — nimm es mir nicht übel, Carmen, — aber ich kann es nun einmal nicht begreifen, wie man immer nur für andere denken und sorgen kann, ohne je an sich selbst zu denken. Du hättest längst verheiratet sein können."

Carmen zuckte die Achseln. Sie wußte wohl, wo ihre Schwägerin wieder hinauswollte. Hatte sie in letzter Zeit doch genug Andeutungen ähnlicher Art hören müssen. Die Geschwister konnten es nun einmal nicht fassen, daß aus ihr und Laßwitz noch immer kein Paar werden wollte, trotz ihres beiderseitigen guten Einvernehmens. Aber auf die öfteren Anzapfungen hatte Emy niemals eine aufklärende Antwort von ihr erhalten.

„Und nun willst du gar wieder deinen sogenannten Beruf' ausüben und Ulmenhorst verlassen," fuhr Emy, durch der Schwägerin beharrliches Schweigen gereizt, in vorwurfsvollem Ton fort. „Gefällt es dir nicht mehr bei uns, und warum nicht? Haben wir nicht alles getan, dich zu halten?"

„Gewiß doch, Emy," beschwichtigte Carmen jetzt, „du weißt aber, daß ich diesem Beruf mit Leib und Seele zugetan bin und mich endlich wieder nach langer Zeit betätigen möchte."

„Das hast du ja zur Genüge getan, hast mich und Bubi rührend gepflegt, Carmen," sagte Emy jetzt in einer großmütigen Anwandlung, „das werden Clemens und ich dir nie vergessen und genug danken."

Ueber Carmens Züge flog eine leichte Blässe.

„Ihr habt mir nichts zu danken, Emy, ich erfüllte nur eine doppelte Pflicht," erwiderte sie und setzte in Gedanken hinzu: „Was hätte ich anfangen sollen, wenn ich in meinem ersten Schmerz diese Ablenkung nicht gehabt, wenn ich ihn in der Sorge um dich und das Kind nicht vergessen hätte?" — „Und jetzt bedürft ihr meiner nicht mehr", setzte sie nach kurzer Pause leise hinzu.

„Wir werden dich vermissen. Ich wünsche nur, du dächtest endlich einmal an dich selbst. Fremde Kranke zu pflegen, ist doch wahrlich kein Vergnügen. Nun, wie du willst — jeder muß nach seiner Fasson selig werden. Sagte nicht Friedrich der Große so? — Hoffentlich findest du den Weg nach Ulmenhorst bald wieder zurück oder —" sie lachte. „Ich muß dich jetzt verlassen, Carmen. Clemens will nachher mit mir ausreiten, und ich muß dazu Toilette machen. Du bleibst wohl noch ein wenig im Park, Herz, und bist mir nicht böse, wenn ich dich jetzt allein lasse?"

Carmen schüttelte lächelnd den Kopf und sah dann mit gemischten Gefühlen der forteilenden Schwägerin nach. Wie liebenswürdig sie heute ihr Fortgehen bedauert hatte, und doch wußte sie genau, daß Emy es wie eine Befreiung auffaßte, und daß sie es herbeisehnte.

Sie biß sich bei diesem Gedanken auf die Lippen, wie um ein schmerzhaftes Gefühl zu unterdrücken, und setzte allein ihren Spaziergang fort.

Sie hatte noch den leichten, schwebenden Gang wie früher, der bestrickende Reiz ihrer Schönheit und Jugend breitete sich noch über ihrer ganzen Erscheinung aus. Doch über ihren Zügen lag ein Hauch, wie der Tau über der Rose liegt, und in den Augen, die so leichtherzig und übermütig hatten lachen können, schimmerte der Abglanz eines Schmerzes, der tief auf dem Grunde der Seele ruhte, und den eine eiserne Kraft abhielt, an die Oberfläche zu kommen. Sie war größer geworden als er; sie hatte sich daraus emporgehoben und sah darauf zurück, wie auf eine schwere überstandene Krankheit, die ihr mit der Genesung zugleich eine tiefe, abgeklärte Verinnerlichung gebracht hatte. Daran war sie erstarkt.

Heute jedoch, als sie zum letzten Mal für absehbare Zeit in der Frühlingspracht des heimatlichen Parkes wanderte, um morgen den selbstgewählten Ausweg aus allen Konflikten anzutreten, überkam sie mit der Abschiedsstimmung die Erinnerung an alles das, was sie durchgemacht hatte in der Zeit ihres Hierseins.

Wie sie nach dem ersten, herben Schmerz die Zähne zusammengebissen und sich durchgerungen hatte, wie sie Halt und Zuflucht in der Sorge für die Ihren und der Liebe zu dem Kinde gefunden hatte, so daß sie sich wieder ihres Lebens freuen, wieder lachen konnte, nicht sorglos und übermütig wie einst, aber doch mit frohem Herzen.

Dann aber kam die Eifersucht der jungen Mutter, die ihr wieder entriß, was sie sich aufgebaut hatte. Sie konnte es ihr nicht einmal verdenken. Das Kind gehörte ihr, sie hatte das erste Anrecht darauf. Welche namenlose Wonne mußte es sein, ein eigenes Kind zu besitzen, ein Kind, das einem uneingeschränkt gehörte, um dessen Liebe einen niemand scheel ansehen durfte! Diese Sehnsucht nach dem Kinde ergriff sie mit fast leidenschaftlicher Gewalt, je mehr sie sich Zwang antun mußte, ihre Liebe zu dem Kinde des Bruders zu verbergen. Heimlich hatte sie sich bei dem Schwesternverband, dem sie angehörte, um eine neue Privatpflegestelle beworben und ihren Angehörigen erst davon Mitteilung gemacht, als sie sie erhalten hatte. Morgen reiste sie nach Berlin zu der kranken Dame, die ihrer Pflege benötigte.

Und während sie hier auf der Bank unter der schattigen Buche saß, stiegen langsam die Bilder der Vergangenheit vor ihren Augen auf, gleichsam als letzter Gruß in ihren neuen Lebensabschnitt hinein.

Sie sah ein großes, stattliches Gebäude vor sich, umgeben von einem Park, wo Palmen, Zypressen, Oel- und Lorbeerbäume wuchsen, — sie sah über sich einen tiefblauen italienischen Himmel, der sich in den Fluten des Sees spiegelte. Höhen und Berge tauchten dahinter auf, und wie zwei mächtige Feinde standen sich der Monte Generoso und der Monte San Salvatore gegenüber.

San Salvatore!

Welche Flut von Erinnerungen weckte der Klang dieses Namens!

Sie kam sich mit einem Male so grenzenlos einsam und verlassen vor, so fern von allem, was ihr das Leben reich und schön gemacht hatte, daß das stolze Gebäude ihrer Selbstbeherrschung und ihres Stolzes kläglich zusammenbrach.

Tränen, bittere, unaufhaltsame Tränen entströmten ihren Augen. Sie weinte, wie sie lange nicht mehr geweint hatte.

Da tönten Schritte. Erschreckt fuhr sie zusammen und trocknete die Augen mit dem nassen Tuch.

Edgar Laßwitz bog um die Ecke des Weges und kam geradewegs auf sie zu.

Er war elegant gekleidet, trug Lackreitstiefel und einen vornehm geschnittenen Reitanzug. In seinen Augen blitzte eine stolze Siegesgewißheit.

Er schien nicht überrascht, sie hier zu finden.

Mit wenigen Schritten war er an ihrer Seite und küßte ihr zur Begrüßung die Hand.

Darauf erst sah er aufmerksam in ihr Gesicht.

„Tränen, Carmen?" fragte er mit weicher Stimme. „Tränen in dieser sonnigen, verheißungsvollen Maienzeit? Was fehlt dir? Nenne mir deinen Kummer."

Sein teilnahmsvoller Ton tat ihr wohl. Sie hatte sich so einsam und verlassen gefühlt vorhin.

Jetzt versuchte sie zu lächeln.

„Es ist nichts, Edgar — nur — du — ich muß dir etwas mitteilen — ich wollte es dir heute schreiben — Morgen verlasse ich Ulmenhorst."

„So?" fragte er, nicht sonderlich erstaunt. „Und — der Abschied wird dir schwer?"

„Ja — und nein, Edgar."

Er nahm ihre beiden Hände fest in die seinen und sah sie bedeutungsvoll an.

„Warum willst du wieder fort, Carmen? Lange Monate hindurch habe ich geduldig gewartet auf deine Entscheidung. Kannst und willst du sie mir nicht heute geben?"

Sie zitterte stark, aber sie entzog ihm ihre Hände nicht.

„Wenn du Geduld mit mir haben willst, Edgar — wenn du nicht zu viel verlangen willst von meiner — meiner —"

Sie kam nicht weiter; er hatte sie mit einer leidenschaftlichen Bewegung an sich gerissen.

(Fortsetzung folgt.)

Walter Sawall Weltstehermeister

(Telegrammeldung.)

Großer Erfolg in Budapest

z. Budapest, 21. Aug. Bei den in Budapest zur Durchführung gelangten Rad-Weltmeisterschaften gelang es am Montag dem Deutschen Walter Sawall, die Steher-Weltmeisterschaft über 100 Km. vor dem Franzosen Bréau, dem Belgier Linart, dem Schweizer Läuppi und dem Holländer Snoek zu erringen. Linart hat allerdings Protest eingelegt, da dem Rundenzähler anscheinend ein Irrtum unterlaufen ist, insofern, als Linart von 3 verlorenen Runden (jede Runde 415 Meter) 2 wieder aufholen konnte und somit an zweiter Stelle vor, Bréau kommen mußte.

Faszistische Provokation in Brixen

z. Brixen, 21. August. (Privatb.) Auf der Domkirche zu Brixen wurde nachts eine große Tiroler Fahne aufgezogen. Die italienische Polizei nahm zahlreiche Haussuchungen vor: mehrere Personen wurden verhaftet, darunter der Stellvertreter des Dompfarrers. **Die Bevölkerung beschuldigt einstimmig die Faszisten der Tat, die sich eine Handhabe hätten schaffen wollen, um gegen den Klerus vorgehen zu können. Die Behörden schlossen den Dom. Die Täter waren von außen durch Einbruch eingedrungen.**

Neuer Ozeanflugversuch polnischer Flieger

)) Warschau, 21. Aug. (Eigenber.) Die Presse berichtet bereits über Vorbereitungen der Bromberger polnischen Ozeanflieger und kündigt deren Start für einen der nächsten Tage an.

Wieder englische Schiffe in der Ostsee?

s. Berlin, 21. Aug. (Von unserem Vertreter.) **Wie wir erfahren, sollen kommende Woche wieder englische Kriegsschiffe durch den Nordostseekanal fahren.** Nach einer Kopenhagener Meldung hat die ständig in der Ostsee manövrierende englische Flotte eine Stärke von 21 Einheiten erreicht, einschließlich der Torpedoboote.

Ernste Beurteilung der Lage durch Schweden

s. Stockholm, 21. Aug. (Von unserm Vertr.) „Dagbladet" meldet, **daß das Kabinett die Herabsetzung der Präsenzstärke des Heeres abgelehnt habe, und zwar mit Rücksicht auf die unverändert kritische Lage in der Ostsee.**

Todesurteile wegen der Brotkrawalle

s. London, 21. Aug. (Von unserem Vertreter.) Die „Morningpost" meldet aus Moskau: **„Wegen Anstiftung zu den letzgemeldeten Brotkrawallen hat der Moskauer Gerichtshof wieder 2 Todesurteile gefällt.** Der „Prawda" zufolge sind die Hingerichteten zurückgekehrte Emigranten gewesen."

Rußland kauft australischen Weizen

s. London, 21. Aug. (Von unserem Vertreter.) „Times" melden, **daß Sowjetvertreter in den letzten Tagen an der Londoner Getreidebörse große Kaufabschlüsse für australischen Weizen getätigt haben.** Die umgesetzten Beträge erreichten fast 3 Millionen Pfund.

Eine 100-Kilometer-Feuerfront

)) Moskau, 21. Aug. (Eigenber.) Der Riesenwaldbrand im Gebiet des Baikalsees hat sich zu einer Feuerfront von 100 Kilometern ausgedehnt. An der Bekämpfung der Flammen beteiligen sich mehrere tausend Einwohner.

4 Ukrainer zum Tode verurteilt

)) Moskau, 21. Aug. (Eigenber.) **In Kiew wurden 4 Führer einer ukrainischen Bande, die aus 37 Personen bestand, vom Gouvernementsgericht wegen Widerstandes gegen die G. P. U. und Auslösung ukrainisch-separatistischer Bewegungen in den Dörfern zum Tode durch Erschießen verurteilt.** Die Führer gaben vor Gericht zu, daß sie Kassenbestände staatlicher Einrichtungen geplündert hätten, um die Bewegung unterstützen zu können. 15 andere Personen wurden zu Zwangsarbeiten verurteilt.

Innerpolitische Krise in Bulgarien

z. Sofia, 21. Aug. (Eigenber.) In hiesigen politischen Kreisen war man von Anfang an überzeugt, daß der Schritt des englischen und des französischen Gesandten bei der bulgarischen Regierung auch die Klärung der innerpolitischen Lage zum Zwecke habe. **Diese Auffassung findet ihre Bestätigung darin, daß es bei den politischen Zusammenkünften in Varna allem Anschein nach zum Bruch zwischen dem Ministerpräsidenten Liaptscheff und dem Außenminister Buroff gekommen ist. Nunmehr soll Kriegsminister Volkoff als Sündenbock für die jetzt entstandenen außenpolitischen Unbequemlichkeiten fallen.**

Erfolg der Venizelos-Partei

z. Athen, 21. Aug. (Eigenber.) **Nach den bis jetzt vorliegenden Wahlergebnissen erhielten die Venizelisten besonders in Athen, Pyräus, Saloniki, Epirus in Thrazien und auf und auf Kreta 80 v. H. der abgegebenen Stimmen.** Der Sohn Venizelos' wurde gewählt. Die Partei Pangalos und die Fortschrittspartei erlitten eine bedeutende Niederlage. Nur nach einer Rede, die Venizelos am Samstag abend in Athen gehalten hatte, kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Venizelos erklärte unter anderem, die Regierung wünsche nicht den Krieg, wolle aber die innere Aufersteh ung des Landes. Nach der Rede des Ministerpräsidenten ging ein Teil der Menge die Universitätsstraße hinunter und kam an dem Pangalistischen Klub vorbei. **In diesem Augenblick schossen General Pangalos und seine Freunde auf die Menge. Fünf Personen wurden verletzt, eine davon schwer.**

*

)(Wie aus Athen gemeldet wird, werden die Venizelisten mehr als 200 Sitze in der neuen Kammer einnehmen, während alle übrigen Parteien nicht mehr als 50 erhalten werden. Die Niederlage der Royalisten ist vollständig.

Aegypten vor großen Ereignissen

s. Mailand, 21. August. (Von unserem Vertreter.) „Corriere della Sera" meldet aus Kairo: **„Aegypten steht vor großen Ereignissen. In den englischen Kasernen in Kairo und Alexandrien sind 8000 Mann Sudantruppen untergebracht."**

Kämpfe in einer italienischen Kolonie

z. Bengbasi, 21. August. (Eigenber.) Ein Panzerzug griff auf dem Diebel eine Gruppe von Rebellen an, die eine große Karawane bildeten. Nach kurzem Gefecht wurde die Karawane vernichtet. Die Räuber hatten 11 Tote und verloren 370 Kamele. Ein Unteroffizier und 2 italienische Soldaten wurden leicht verletzt. Eine andere starke Abteilung von Rebellen wurde von einer italienischen Kolonne zwischen Sira und Maraura im Walde von Bir Gandula auseinandergetrieben. Die Rebellen ließen 40 Tote, 30 tote Kamele und 4 Pferde zurück. Zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Die italienischen Truppen hatten 11 Tote unter den Farbigen. 24 Mann wurden verwundet. Eine andere Kolonne kam bei Gabrel-Dahar in ein Gefecht mit Rebellen, die gleichfalls zerstreut wurden, nachdem sie 11 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen hatten. Die italienischen Truppen verloren einen Toten und einen Verwundeten.

Nordamerikanische Truppen in Honduras

z. Madrid, 21. August. (Eigenb.) Wie der „El Sol" erfährt, hat **die Regierung von Honduras nordamerikanischen Truppen gestattet, das Gebiet der Republik zu betreten, um dort die Anhänger des Freiheitskämpfers in Nicaragua, des Generals Sandino, abzufangen, die zum Teil auf das Gebiet von Honduras geflüchtet waren.** Die mittelamerikanische Presse bezeichnet die Regierung von Honduras als Verräter, die ihr Land und die Sache Latein-Amerikas an Washington verkauft habe.

Die Flieger Hassell und Cramer überfällig

z. London, 21. Aug. (Eigenber.) **Die Flieger Hassell und Cramer, die auf ihrem Ueberseeflug nach Schweden im Laufe des Sonntags auf Grönland erwartet wurden, sind nunmehr seit über 14 Stunden überfällig.** Nach Meldungen aus Ottawa wurde die Maschine zum letzten Male wenige Stunden nach Ueberfliegung der Hudson-Bucht westlich von Quebec gesichtet.

*

In Rockford (Illinois) wartet man weiter auf Nachrichten des Fliegers Hassel. Die Flugstrecke, die Hassel zurückzulegen beabsichtigte, beträgt 6800 Kilometer. Die Befürchtung wächst, daß die Flieger verunglückt sind. Allerdings besteht noch immer die Möglichkeit einer Notlandung, die jedoch, da der Flug über sehr dünn bevölkertes Gebiet führte, mit großen Gefahren verbunden wäre. Die Wetterbedingungen werden als so günstig bezeichnet, daß nach Ansicht der Sachverständigen nur ein Motorschaden die Flieger in eine gefährliche Lage gebracht haben kann. Der dänische Forscher Bangsted, der auf Grönland die Vorbereitungen für die Landung der beiden Flieger getroffen hat, erhielt am Montag die Nachricht, daß die Radioanlage an dem Landungsplatz nicht in Ordnung sei. Der Forscher glaubt hierin eine Erklärung für das Fehlen jeder Nachricht von den beiden Fliegern zu erblicken.

Blüht Kellogg Wilsons Schicksal?

s. New York, 21. Aug. (Von uns. Vertreter.) Die Blätter setzten ihre Warnungsrufe an Kellog fort. Besonders „Sun" und „World" prophezeien Kellogg von neuem **für die Resultate seiner Pariser Reise das Schicksal Wilsons.**

Abfall der Truppen in Oxaca

s. Berlin, 21. Aug. (Von unserem Vertreter.) **Aus Mexiko laufen wieder ungünstige Meldungen ein. Londoner und Pariser Zeitungen berichten von dem Abfall aller Regierungstruppen im Staate Oxaca.** Den Dementis der mexikanischen diplomatischen Vertretungen dürfte nach Lage der Dinge wenig Glauben zu schenken sein.

*

Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt überfielen Aufständische die Stadt Uruapan im Staate Michoacan und besetzten sämtliche öffentlichen Gebäude. Den herbeigerufenen Regierungstruppen gelang es erst nach 2stündigem Straßenkampf, die Aufständischen in die Flucht zu schlagen. Bei dem Kampf hat es viele Tote und Verwundete gegeben.

Tornadoschäden in Brasilien

s. London, 21. Aug. (Von unserem Vertreter.) „Daily Mail" meldet aus Rio de Janeiro: **„Ueber Brasilien hat wieder ein Tornado gewütet. In Rio sind Fenster, Balkone und Dächer auf die Straßen geflogen. Eine Reihe Todesfälle wird bekannt."**

Nun doch Bruch Nanking—Tokio?

⊷ New York, 21. Aug. (Privatber.) Wie die „New York Herlad Tribune" in einem Sonderbericht aus Shanghai meldet, **hat die nationalistische Nankingregierung ernsthaft die Absicht, die chinesisch-japanischen Beziehungen abzubrechen.** Wie es heißt, erwägen die chinesischen Behörden bereits die Abberufung des chinesischen Gesandten, sowie die Zurückziehung sämtlicher chinesischer Konsularbeamten aus Japan. Möglicherweise wolle die nationalistische Regierung an Japan die Aufforderung richten, ebenfalls alle Diplomaten und Konsularbeamten aus China abzuberufen.

Die Sowjetmongolen zurückgetrieben

⧺ Charbin, 21. Aug. (Eigenber.) **Die mongolischen Abteilungen, die einen Einfall in den Staat Barga unternommen haben, sind von den chinesischen Truppen zurückgetrieben worden.** Der Verkehr auf der chinesischen Ostbahn, der zeitweise durch die Angriffe unterbrochen war, ist jetzt unter Verwendung von Panzerzügen zum Teil wieder hergestellt worden.

)(In Tokio und Söul (Korea) veranstaltete die Chinesenbevölkerung japanfeindliche Kundgebungen.

Letzte Drahtnachrichten

Hochzeitsauto überfährt 6 Kinder

z. Minden, 21. August. **2 Automobile, die eine Hochzeitsgesellschaft in einem Dorfe der Umgebung aus der Kirche heimfuhren, gerieten in eine Gruppe spielender Kinder. 6 Kinder wurden überfahren. Davon wurden 4 schwer, die beiden anderen leichter verletzt. Die Schwerverletzten sind ins Krankenhaus gebracht worden.**

4 Millionen in St. Ingbert veruntreut

z. St. Ingbert, 21. August. **Wie von informierter Seite verlautet, belaufen sich nach den Ergebnissen der Revision die der städtischen Sparkasse durch Veruntreuungen erwachsenen Verluste nicht wie ursprünglich angenommen, auf 2,5 Millionen, sondern auf 4 Millionen Mark.**

Bogoljubow weiter an der Spitze

z. Bad Kissingen, 21. August. **Am gestrigen Montag waren im Schachturnier folgende Ergebnisse zu verzeichnen: Es gewannen: Rubinstein gegen Niemzowitsch, Bogoljubow gegen Tarrasch, Capablanca gegen Yates; Remis wurden die Parien: Mieses gegen Tartakower, Spielmann gegen Euwe und Marshall gegen Reti, Bogoljubow hat damit seine führende Stellung weiter gefestigt.**

Martens in Le Bourget gelandet

z. Paris, 21. August. **Der deutsche Flieger Martens, der Sonnabend in Köln zu einem Europarundflug aufgestiegen war und eine Zwischenlandung hatte vornehmen müssen, ist gestern 2½ Uhr mit seinem Kleinflugzeug in Le Bourget gelandet.**

Kundgebung Tiranas für die Monarchie

z. Tirana, 21. August. **Gestern vormittag fand eine große Kundgebung statt, bei der die gesamte Bevölkerung Tiranas und der Umgegend begeistert dem Wunsche Ausdruck gab, die monarchische Regierungsform anzunehmen und die Krone dem derzeitigen Präsidenten Achmed Zogu als Beweis der Dankbarkeit für die von ihm dem Lande erwiesenen „unschätzbaren Dinge" zu geben. In ganz Albanien folgt man dem Beispiele der Hauptstadt. Ueberall finden Kundgebungen dieser Art statt, die sich in aller Ruhe abspielen.**

300 Tote auf Haiti

⊷ New York, 21. Aug. **Die Zahl der Todesopfer des Wirbelsturms auf Haiti beläuft sich auf 300, die der Verletzten auf 1000.**

Montag: noch immer Geschäftslosigkeit

„ Berlin, 21. Aug. (Eigenber.) Am gestrigen Wochenbeginn zeigte die Börse bei Eröffnung zwar eine etwas freundlichere Tendenz, **stand aber immer noch im Zeichen einer ausgesprochenen Geschäftslosigkeit.** Die Erklärung des Präsidenten der National-City-Bank, nach der keinerlei Maßnahmen der Bundesreservebehörden mehr zu erwarten seien, durch die eine Beunruhigung des amerikanischen Geldmarktes erfolgen würde, und Meldungen von einem festen Beginn der Londoner Börse wurden wenig beachtet und konnten die Spekulation zu keinerlei Lebhaftigkeit anregen.

Preise vom Dortmunder Schlachtviehmarkt

„ Dortmund, 21. Aug. (Eigenbericht.) Dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 1017 St. Großvieh, 405 Kälber, 42 Schafe, 3192 Schweine, 4 Ziegen. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht mit Ueberstand, bei Kälbern mittel, bei Schweinen anfangs rege, später abflauend. Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere 59—61 M, 2. ältere 56—58 M, b) sonstige vollfleischige 1. jüngere 53—55, 2. ältere 49—52, c) fleischige 46—48, d) gering genährte 43—45; Bullen: a) 52—55, b) 45—51, c) 33 bis 44; Kühe: a)52—54, b) 46—49, c) 38—44, d) 25 bis 37; Färsen (Kalbinnen): a) 56—58, b) 50—55; Kälber: a) 85—88, b) 68—84, c) 50—67; Schweine: a) 74—78, b) 75—80, c) 77—81, d) 75 bis 80, e) 73—76, f) —, g) Sauen 64—73. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn usw.

Erhöhung des Privatdiskonts

„ Berlin, 21. Aug. (Eigenber.) Der Privatdiskont wurde am Berliner Markt gestern um ½ v. H. für beide Sichten auf 6,75 v. H. erhöht.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Bergwerksmarkt (in Reichsmark)

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.		Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	310	330	Lothringen	56.00	58.00
Carol. Mag.	—	7800	Westf. Bergb.	53.00	56.00
Const. d. Gr.	—	—	Kali-Kuxe und -Aktien		
Ewald	17500	18500			
Graf Schwerin	3900	4050	Bellenrode	670	700
Heinrich	—	3650	Burbach	3425	3550
Deimelsb.	—	—	Einigkeit	—	4550
König Ludwig	30000	32000	Felsenfest	—	—
Langenbrahm	15000	16000	Friedrichsroda	—	6000
Trappe	—	—	Glück Son.	—	—
Westfalen	—	—	Sachs. Weimar	—	—
Diergardt	—	—	Siegfried I-II	4000	4250
Kohlen-Aktien			Volkenroda	3300	3475
Adler-Bergbau	47.00	50.00	Walbeck	1200	1275
Karl Friedrich	—	—	Wilhelmshall	1600	1650
Dahlbusch	118.00	120.00	Wintershall	110000	118000

Industrie-Aktien (in Prozent)

	heutig	vorig.		heutig.	vorig.
Gebr. Aisberg	—	—	Eschw.Rat.Met.	—	—
Becker Stahl	—	—	Gebr. Funke Ddf	70	—
Benz & Co.	—	—	Halbach M.	—	—
Chem. Fab. Obk.	—	—	Hammersen	—	—
Dtsch. Lastauto	29	—	Hansa Lloyd	—	—
Dortm. Zement	—	—	Hansa Rh. L. B.	—	—
Dortm. Vulkan	26	—	Houbenwerke	48	—
Eisen Krone	—	—	Kabelw. Rheydt	184.00	—
Elsaß junior	50	—	Langsch. Walz.	—	—
Eisen Lünen	—	—	R. W. Elektr.	—	—
Emswerke	—	—	Rh. W. Schs.	—	—
Eisen Lüdingh.	—	—	Uerd. Waggon	158	—

Die Börse verkehrte in guter Haltung bei gesteigerten Umsätzen.

Berliner Börse

Berlin, den 20. August 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	heutig.	vorig.
Ablös.-Sch. I-II	51.12	51.10
Ablös.-Sch. III	56.80	56.75
D.R.-A.Neubes.	17.00	17.12
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1923	—	—
Westf. Kohle	12.75	12.75
Schiff.-Aktien		
Hapag	162.00	163.00
Hamburg-Süd	197.25	198.00
Nordd. Lloyd	152.87	152.87
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	142.12	142.50
Berl. Handelsg.	275.25	275.75
Com. u. Privb.	183.50	185.50
Darmst. u. Nat.	265.50	268.50
Deutsche Bank	165.00	166.00
Diskontoges.	159.50	159.62
Dresdn. Bank	166.50	165.50
Reichsbank	292.50	294.87
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	183.00	175.00
Adlerwerke	130.00	133.50
Alexanderw.	60.25	60.00
Allg. Elekt.-G.	173.75	176.50
Augsb.-Nürnb.	—	—

Balcke Masch.	113.00	113.00
Banning. Masch	29.00	29.75
Barop. Walzw.	97.00	—
Basalt A.-G.	72.12	73.00
Bemberg I. P.	498.00	492.00
Bergmann El.	196.25	200.00
Berl. Karlsr. I.	65.00	64.00
Bösp. Walzw.	60.00	57.25
Braunk. u. Brik.	180.00	181.50
Buderus Eisen	84.50	84.87
Busch Lüdens.	75.50	76.50
Charl. Wasser	124.37	125.00
Chem. Geisenk.	75.00	76.50
Cont. Coutsch.	135.75	137.12
Dt. Conti Gas	195.75	195.12
Daimler M.-G.	106.00	107.50
Dtsch. Erdöl	138.75	139.50
Dtsch. Kabel	70.25	71.25
Dtsch. Masch.	53.50	53.00
Dtsch. Schacht	81.00	83.00
Dortm. Aktien	247.00	246.50
Dortm. Union	269.00	264.00
Dürkoppwerke	55.00	56.00
Dynamit. Nobel	127.00	127.00
Eschw. Bergw.	206.75	205.75
Essener Steink.	127.75	130.00
J. G. Farbind.	264.00	266.50
Felten & Guill.	139.25	137.00
Friedrichshall	192.50	192.50
Gaggenauer	27.00	27.75

Gebhard & Co.	119.00	119.00
Geisenk. Bergw	125.50	126.50
Ges. f. el. Unt.	266.00	268.00
Girmes	—	275.00
Gebr. Gödhardt	200.00	200.25
Goldschmidt	96.00	96.00
Grizner	130.00	129.00
Hacketh. Draht	92.25	92.12
Hammersen	145.50	146.00
Harkort Berg	—	—
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	153.00	155.75
Hirsch Kupfer	140.00	139.00
Hösch Eisen	132.50	133.00
Hoffm. Stärke	76.25	75.50
Hohenlohe	81.75	79.25
Hutschenr. Porz	97.00	100.00
Ilse Bergbau	—	255.00
Kahla Porz.	139.50	140.00
Kalker Masch.	—	—
Karstadt	205.50	207.00
Klöcknerwerke	120.25	121.00
Koch Adler	97.12	97.00
Köln-Neuess. B.	131.25	130.37
Kölsch. Walzen	55.75	56.25
Körting Gebr.	68.75	69.00
Kronprinz Met.	112.00	112.00
Küppersbusch	185.00	184.50
Laurahütte	73.00	73.50
Ludwig Loewe	237.00	240.50
Lüdensch. Met	92.00	90.00
Magirus	45.00	42.00
Mannesm.-Röhr.	136.00	137.12
Mansfeld Akt.	109.00	109.12
Mot.-Deutz	—	60.75
Mülh. Bergw.	115.00	115.50

Oberbedarf	102.00	103.50
Oberschl. Koks	113.50	114.00
Oecking Stahl	40.00	40.00
Orenst. & Kopp	118.12	119.00
Phönix Bergb.	92.12	91.50
Phönix Braunk.	84.00	83.00
Reisholz Papier	242.00	241.50
Rhein. Braunk.	274.00	278.00
Rhein. Stahlw.	145.00	144.00
Rh.-W. Kalkw.	125.75	125.75
Rh.-W. Sprengst.	100.50	102.00
Riedel	40.00	40.00
Rütgerswerke	118.12	109.87
Sarotti	202.00	202.75
Schlegelbräu	220.00	220.50
Schuckert El.	201.00	204.25
Siegen-Soling.	34.00	34.50
Siemens Glas	148.00	148.50
Stem. & Halske	373.00	375.62
Stinnes Riebeck	158.00	157.00
Stöhr Kammg.	256.00	257.00
Stolberger Zink	174.00	176.00
Leonhard Tietz	250.00	244.50
Ver. D. Nickel.	168.00	169.75
V. Glanzst. Elb	560.00	565.00
Ver. Stahlw.	97.75	98.00
V. Zyp. u. Wlss	197.00	197.00
Wasserw. Geis.	132.00	133.00
Westf. Drahtl.	91.00	91.25
Westf. Kupfer	77.25	77.50
Wick.-P.-Zem.	160.75	160.87
Wiekäler Kup.	250.50	250.25
Witt. Gußstahl	62.50	62.50
Zellstoff-Verein	144.00	148.25
Zellstoff-Wald.	282.50	285.25

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 20. August 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.07	168.41
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.295	58.415
Norwegen	100 Kronen	111.85	112.07
Dänemark	100 Kronen	111.89	112.11
Schweden	100 Kronen	112.19	112.41
Italien	100 Lira	21.930	21.970
England	1 Pfd. Sterl.	20.346	20.386
Amerika	1 Dollar	4.192.5	4.200.5
Frankreich	100 Frank	16.375	16.415
Schweiz	100 Frank	80.720	80.880
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.100	59.220
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.428	12.448

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 20. August 1928.

1000 kg ab Stat.	
Weizen märk.	224—227
Roggen märk.	221—224
Sommergerste	235—260
Wintergerste	204—213
Futtergerste	220—234
Hafer märk.	207—218
Mais ab Berlin	214—217
100 kg ab Stat.	
Weizenmehl	27.50—31.25
Weizenkleie	15.50—15.60
Roggenmehl	29.50—32.00
Roggenkleie	17.00—17.25
Viktoriaerbsen	46.00—55.00
Kl. Speiseerbsen	35.00—40.00
Futtererbsen	25.00—27.00
Peluschken	28.00—32.00
Ackerbohnen	26.00—28.00
Wicken	30.00—32.00
Lupinen blaue	15.00—16.00
Lupinen gelbe	16.50—17.50
Rapskuchen	19.40—19.90
Seradella, neue	—
Seradella, alte	—
Leinkuchen	23.70—24.00
Trockenschnitz.	18.00—18.50
Torfmelasse	—
Sojaschrot	21.10—22.00
Kartoffelflocken	24.20—24.60



Angelas Heirat.

Roman von L. G. Moberly. (Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Was, Sie haben sich geweigert, auf die Bedingung einzugehen? Nun, Fräulein Karberg, ich habe Sie immer für reichlich albern und verschroben gehalten, aber daß Sie sich so blödsinnig benehmen würden, wie Sie das jetzt tun, das hätte ich Ihnen denn doch nicht zugetraut."

Frau Diehl sprach diese Worte mit einer beißenden Ironie, die Angela aufs tiefste verletzte, und die arme, kleine Erzieherin, die neben dem Schreibtisch stand, kam sich vor wie eine Gefangene auf der Anklagebank oder wie ein ungezogenes Kind, das eine tüchtige Tracht Prügel verdient hatte. Frau Diehl maß mit ihren kleinen, durchdringenden Augen das Mädchen verächtlich vom Kopf bis zu den Zehen, so ungefähr, als ob sie eine neue Art von Idioten in ihr entdeckt hätte.

„Ich kann doch keinen Mann heiraten, den ich in meinem Leben noch nicht gesehen habe," suchte Angela sich zu verteidigen. „Ich würde mich ja verkaufen, und das möchte ich um keinen Preis. Ich müßte mich ja vor mir selbst schämen."

„Papperlapapp!" fiel ihr Frau Diehl in die Rede, „das ist alles albernes Gewäsch! Sie glauben vielleicht, so etwas wird Ihnen zum zweitenmal geboten! Na, dumm genug sind Sie dazu! Ein Vermögen von zwei Millionen ausschlagen! Hat man je schon eine solche Gans gesehen! Wenn Sie auf die Bedingung eingehen, sind Sie für Ihr ganzes Leben versorgt, und reichlich sollte ich denken! Und Sie wollen nicht! Man bietet Ihnen Reichtum, Bequemlichkeit, Luxus, alles, was ein junges Mädchen sich nur wünschen mag, und Sie rümpfen die Nase, als ob Sie eine mehrfache Millionärin wären, der an solcher Bagatelle nichts liegt! Es ist unglaublich! Aber ich möchte Ihnen bemerken, daß nach dem Vorgefallenen und der Art, wie Sie sich dabei benommen haben, hier nicht mehr Ihres Bleibens ist.

„Was, Sie wollen mich fortschicken, gnädige Frau?" Angela blickte in das harte, mitleidslose Gesicht ihrer Gebieterin und griff wie unwillkürlich nach der Ecke des Schreibtisches, „weil ich mich weigere, Herrn Martens zu heiraten? Soll ich das als Kündigung ansehen, Frau Diehl?"

„Jawohl, das sollen Sie," keifte die liebenswürdige Dame, die wohl fühlte, wie ungerecht sie handelte, sich aber den Triumph über das arme mißhandelte Wesen nicht entgehen lassen wollte. „Man kann ja gar nicht wissen, was man mit Ihnen noch erlebt, und deshalb kündige ich Ihnen, ehe Sie mir Gelegenheit geben, mich über eine neue Verrücktheit von Ihnen zu ärgern. Gestern erklären Sie mir, daß Sie ein Vermögen geerbt haben, und ich schließe natürlich daraus, daß Sie mich verlassen werden und sehe mich nach einem Ersatz um. Heute teilen Sie mir wieder mit, daß alles anders geworden ist, und daß Sie nicht die Absicht haben, das Vermögen anzunehmen. Aber ich liebe ein solches Hin- und Herzerren nicht, ich weiß gern, woran ich bin. Wenn ich Sie jetzt behielte, dann kämen Sie vielleicht morgen und erzählten mir, daß Sie die Erbschaft nun doch annähmen. Nein, nein, ich danke. Ich will meine Ruhe haben. Sie gehen, wenn Ihr Monat um ist, und Sie brauchen sich auch gar keine Mühe zu geben, mich umzustimmen, denn ich habe bereits anderweitige Anordnungen getroffen."

Die gute Dame teilte Angela natürlich nicht mit, daß die anderweitigen Anordnungen darin bestanden, daß sie, nachdem sie von Angelas Erbschaft gehört, an eine arme Verwandte geschrieben und sie eingeladen hatte, zu ihr zu kommen, um die Kinder zu unterrichten und sich im Haushalt allgemein nützlich zu machen. Als Gegenleistung wollte sie ihr ein glückliches Heim bieten. Auf diese Weise sparte sie die 15 Mark im Monat, die sie bisher ihrer Erzieherin gezahlt hatte und sicherte sich die Dienste eines unglücklichen Wesens, das sich wahrscheinlich leichter einschüchtern ließ als Angela Karberg. Und so hätte es ihr natürlich jetzt nicht gepaßt, ihre Pläne zu ändern und die junge Erzieherin zu behalten, nachdem es ihr gelungen war, die viel billigere Kusine zu entdecken. Frau Diehl hatte sich seinerzeit geschmeichelt, einen Meisterstreich getan zu haben, als sie Angela engagierte und dem unerfahrenen, jungen Ding zumutete, Dienstbotenarbeit zu übernehmen.

Außerdem hatte sie Fräulein Karberg, die glücklich war, endlich eine Stellung gefunden zu haben, überredet, sich auf monatliche Kündigung einzulassen, anstatt der üblichen vierteljährlichen. Sie hatte ihr vorgestellt, wie viel angenehmer eine kurze Kündigungsfrist doch für beide Teile sei, und Angela hatte in alles eingewilligt. Und als sie nun ihre Kündigung erhalten hatte, konnte die arme kleine Erzieherin nichts tun, als sich widerstandslos fügen, während Frau Diehl triumphierend dachte, wie klug sie doch gewesen sei.

„Wenn Sie eine solche Gans sind," fuhr sie mit harter Stimme fort, „eine große Summe Geldes wegzuwerfen, als ob es gar nichts sei, so werden Sie bald einsehen, daß Sie für Ihre Torheit büßen müssen. Man kann mit solchen Glücksfällen nicht spielen, und Sie werden bald merken, daß es Ihnen sehr schwer fallen wird, wieder eine solche Stelle zu finden wie bei mir. Stellungen wachsen nicht auf den Bäumen, daß man sie nur herunterzuschütteln brauchte, namentlich nicht für junge Mädchen ohne Vorbereitung und ohne Examen."

Frau Diehl, fuhr mit der Hand glättend über ihr peinlich glattes, schwarzes Haar, als sie diesen letzten Trumpf ausspielte. Dann stand sie auf, raffte ein paar Kontobücher zusammen, und sagte im Hinausrauschen: „Also, heute in einem Monat, Fräulein Karberg. Das ist der dreiundzwanzigste August. Es tut mir leid, daß Sie sich in Ihrer Dummheit so ins eigene Fleisch geschnitten haben."

Damit war sie verschwunden, und Angela schlich sich in ihre Bodenkammer hinauf, elend, zerschlagen, ganz krank bei dem Gedanken, daß sie in vier Wochen keine Arbeit mehr und kein Dach über dem Kopf haben werde. Dann würde wieder das trostlose Suchen beginnen, das sie schon einmal durchgemacht hatte, das Wohnen in einer Pension dritten Ranges, das Wandern von einer Agentur zur andern, und immer wieder dieselbe entmutigende Antwort: „Ja, liebes Fräulein, ohne Zeugnisse läßt sich gar zu schwer etwas finden."

Eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich des armen Wesens, sie sank auf den wackligen Klappstuhl, der in Frau Diehls Augen ein wahrhaft luxuriöses Möbel war und blickte mit hoffnungslosen Augen in die Zukunft. Diese Zukunft erschien ihr jetzt in einem ganz neuen, schrecklichen Licht. Sie war erst zwanzig Jahre alt, und sie konnte womöglich achtzig werden, und in all' dieser Zeit, in all' diesen endlosen Jahren mußte sie arbeiten, arbeiten von früh bis spät, nur um das bißchen elende Leben zu fristen. Sechzig Jahre voll Qual und Elend und Entbehrungen, keine Möglichkeit, für Alter oder Krankheit zu sparen, keine Zeit und kein Geld für das kleinste Vergnügen, keine Aussicht, daß es jemals besser werden könnte. Wie konnte sie mutig vorwärtsblicken diesen schrecklichen sechzig Jahren entgegen? Niemand, und sei er noch so optimistisch, konnte ihnen ruhig entgegensehen.

Sie kauerte sich in dem Stuhl zusammen, legte die Hände vors Gesicht und fühlte sich so verlassen, wie noch nie in ihrem Leben. Heiße Tränen rollten ihr über die schmalen Wangen, und all' ihr trotziger Mut schien von ihr gewichen.

Es war wieder ein furchtbar heißer, drückender Tag, die Luft war wie Blei, große schwere Wolken hingen tief am Himmel, und kein Hauch regte sich. Diese Witterung trug selbstverständlich noch dazu bei, des Mädchens Nerven zu irritieren und ihre Stimmung niederzudrücken. Eine grenzenlose Sehnsucht ergriff sie, der Stadt zu entfliehen, die Dächer und Schornsteine nicht mehr sehen zu müssen, die sie hier täglich vor Augen hatte, hinauszuflüchten in die ländliche Stille, wo die Luft so kühl von den Havelseen her geweht hatte, wo sie die Bäume rauschen und die Vögel singen hörte und die grüne Wiese saß mit den sattgelben Dotterblumen und den großen weißen Sternen der Margueriten.

Sie schloß einen Augenblick die Augen und malte sich im Geist die Aussicht von den Fenstern des Häuschens aus, wo sie mit ihrer Mutter so glücklich gelebt. Wie deutlich sie das alles sah! Die Landstraße mit den Ulmen, in denen die Krähen nisteten, die Felder, die sich rechts und links ausbreiteten, das kleine Wäldchen, in dessen Schatten ein klarer Quell murmelte, das alles stand ihr ganz lebhaft vor Augen. Es war ihr, als höre sie das leise Rauschen der Quelle, das leise Flüstern der Ulmenblätter, die Stimmen der Krähen, die um die Wipfel der Bäume kreisten, den Gesang der Finken und Drosseln in ihrem kleinen Garten.

Und als sie nun die Augen wieder öffnete und nichts vor sich sah als den schwefelgelben Gewitterhimmel, von dem sich die unzähligen Schornsteine dunkel abhoben, da schauerte sie zusammen und sprach halblaut vor sich hin:

„Ich weiß nicht, ob ich noch den Mut haben werde, Herrn Kästners Erbe auszuschlagen. Ich glaube, ich habe überhaupt keinen

---

Tages-Sprüche.

Die Freundschaft leuchtet wie der stille Mond am Firmament, eh' sich die Sonne zeigt; doch gleich erblaßt sie vor dem Strahl der Liebe. Fürst Lynar.

*

Wenn Selbstgefühl sich in Verachtung anderer ausläßt, ist es widrig. Goethe.

*

Richten und weise Ratschläge geben
Erfordert besonnen und nüchtern Leben;
Mit Urteilfällen gar nicht eile,
Es seien gehört denn beide Teile;
Gleiches Recht teil mit männiglich
Und nicht nach Gunst das Urteil sprich.

*

Erduld und leid
Und keinen meid,
Flieh Zank und Streit,
Habt acht der Zeit.

*

Liebe greift auch in die Ferne, Liebe fesselt da kein Ort, wie die Flamme nicht verarmt, zündet sie an ihrem Feuer eine andre wachsend fort.

*

Wer andern helfen kann durch gute Tat, ist zu beneiden. Hast du nur Rat, so gib den Rat bescheiden.

Geschichtliches.

Als Kaiser Wilhelm I. einst in Koblenz war, ward ihm ein Hauptmann irrtümlich als zum Major befördert vorgestellt, zu welcher Beförderung der Kaiser ihm herzlichst gratulierte. Als sich der Irrtum tags darauf aufklärte, war man in großer Verlegenheit, was tun; aber der Kaiser sagte: „Hab' ich ihm einmal zum Major gratuliert, so mag er es auch bleiben." Kurz darauf stellte ihm sein Adjutant wiederum einen diesmal wirklich eben zum Major beförderten Offizier vor. Da drehte sich der Kaiser um und sagte lachend: „Nee, nee, mein Guter, darauf falle ich nicht mehr rein."

Lebende Schachspiele. Während der Wiener Festwochen im Juni d. J. fanden im Prater lebende Schachspiele statt, bei denen entsprechend kostümierte Personen als Figuren dienten. Schachspiele mit lebenden Figuren wurden im Orient bereits in früheren Jahrhunderten wiederholt veranstaltet. Im 15. Jahrhundert ließ Sultan Murad Personen auf einem großen, in Quadrate eingeteilten Felde aufstellen, um mit ihnen wie mit Schachfiguren aus Holz zu verfahren. Er trieb dabei die Naturtreue seines Kriegsspieles so weit, daß er diejenigen, welche im Spiele fielen, auch gleich dem Henker auslieferte.

Frauen-Rundschau.

Die erste deutsche Auto-Fahrlehrerin. Wieder ein neuer Beruf für die Frauen! In Hannover hat eine Dame, Frau Lieschen Otto, die Prüfung als Fahrlehrerin bestanden und wird nun eine Autoschule eröffnen. Da immer mehr Damen ihr Auto selbst lenken möchten und gewiß gern bei einer Dame Unterricht nehmen, sind die Aussichten, die der neue Beruf bietet, sicher als günstig zu bezeichnen.

Erziehungswesen.

Die Wißbegierde des Kindes zu befriedigen, ist ein pädagogischer Grundsatz. Sobald unsere Kleinen das Sprechen lernen, drängen sie sich schon mit ihren oft lästigen Fragen an die Erwachsenen heran. Gar vieles wollen sie wissen und über alles Aufschluß haben. Kaum glaubt man ihren Wissensdurst gestillt zu haben, da sind sie schon wieder da mit ihrem: Warum? Ob dieser großen Neugierde werden viele Mütter ungeduldig und weisen die unschuldigen Fragen ihrer Kleinen barsch zurück. Doch dies Verfahren ist höchst unklug. Widerfährt nämlich den feinfühlenden Kleinen öfters diese unsanfte Abfertigung, dann werden sie wortkarg, verlieren das Zutrauen und wenden sich fremden Personen zu, die sich mehr mit ihnen abgeben und unterhalten. Damit hat sich dann die unkluge Mutter das junge Herz selbst entfremdet. Der Wissenstrieb wird anfänglich dadurch befriedigt, daß man den Kindern in Haus und Natur die ihrem Verstande und Interesse entsprechenden Gegenstände zeigt, erklärt und Fragen freundlich beantwortet. In der Schule wird dann später ein zielbewußter anschaulicher Unterricht die Neugierde allmählich auf wertvolles Erkennen richten.

Allerlei.

Ein wertvoller Bibelfund. Bei Aufräumungsarbeiten wurde in einem Bauernhause zu Eyba bei Saalfeld ein neutestamentliches Bibelwerk mit Gebetsanhang aufgefunden, das jedenfalls als große Seltenheit anzusprechen ist und hohen Sammler- bzw. noch höheren Liebhaberwert besitzen dürfte. Das in Schweinsleder gebundene und mit Goldschnitt versehene Historienbuch wurde 1585 gedruckt und ist noch in sehr gutem Zustande.

Funktelephonischer Zurückruf eines Flugzeuges. In England hat sich der neuartige Fall zugetragen, daß ein nach Paris gestartetes Verkehrsflugzeug funktelephonisch nach dem Flugplatz Croyden zurückgerufen wurde, um einen verspäteten Fluggast mitzunehmen.

600 000 Mark Einnahmen in Wimbledon. Die Bedeutung der englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon steigert sich von Jahr zu Jahr. In diesem Jahre waren mit insgesamt 157 000 Personen rund 7000 Zuschauer mehr anwesend als im Vorjahre, die eine Einnahme von mehr als 30 000 Pfund Sterling einbrachten. Dieses gewaltige Resultat stellt eine Rekordeinnahme dar; die genaue Summe wird erst bei der Jahreshauptversammlung des All-England-Klubs im nächsten März bekannt gegeben werden. Der englische Tennisverband erhält ein Drittel dieser Summe.

Nymphen-Rache. Eine wohlverdiente Strafe erhielten, wie eine Revaler Zeitung berichtet, letzter Tage drei junge Studenten, die sich das kolossale Vergnügen machten, im Ruderboot in die dortige offene Damen-Bade-Anstalt einzudringen. Mit Operngucker sondierten sie schon aus der Ferne das Gelände und was drinnen war und weckten dadurch den Zorn der Damen. Als das Boot nahe genug war und alle Proteste nichts halfen, schwammen drei mutige Nixen an das Boot und kippten dieses eilig um. Wie begossene Pudel mußten die vorwitzigen Herrchen ans Ufer schwimmen und zu Lande den Rückweg suchen.

Kinder helfen eine Gletscherstraße bauen! Wie bei uns in Deutschland heute der Wohnungs- und Straßenbau aus öffentlichen Mitteln bestritten wird, die aus der Bevölkerung heraus aufgebracht werden (Hauszinssteuer usw.) so hat man in Amerika eine ähnliche Sache aufgezogen, die allerdings echt amerikanisch angehaucht ist. Man entdeckte vor einigen Jahren in den Rocky Mountains vier große, herrliche Gletscher. Diese waren unzugänglich. Nunmehr legte man dorthin eine breite Straße an — und den Bau dieser Straße vollführen Kinder. Nicht in dem Sinne, daß sie selbst etwa arbeiten, sondern indem diese Schulkinder die Gelder aufbrachten. Durch eine zweimalige Sammlung in sämtlichen Schulen aller Staaten wurden genügend Gelder gesammelt, um die Straße bauen zu können. Man benamste sie die „Straße aller amerikanischen Kinder" und fügt dann ergänzend hinzu: Eigentum aller opferfreudigen Jung-Amerikaner. Der Grund, weshalb man ausgerechnet die Mittel durch Schulspenden aufbringen ließ, ist leider nicht bekannt, indes ist die Idee an sich echt amerikanisch.

Geistesgegenwart. Ein englischer Kaufmann hatte 400 Pfd. Sterling empfangen. Mit diesen in seiner Brieftasche, machte er sich nach dem Mittagessen zu Fuß auf den Weg nach seinem Landhaus, unweit Chateau. Es fing schon an zu dämmern, als er noch über eine Wiese gehen mußte, um zu seiner Besitzung zu gelangen. Plötzlich trat ihm ein Mensch mit einem abschreckenden Aeußern und einer Pistole in der Hand in den Weg und schrie: „Geld oder Leben!" — „Ich habe kein Geld bei mir," versetzte der Kaufmann. „Das sind Lügen! Du hast ja 400 Pfd. ausgezahlt erhalten. Die muß ich haben." Ohne die Fassung zu verlieren, sprach der Kaufmann: „Davon weißt du also auch, Kamerad? Ich bin aber nicht der Kaufmann und muß dir nur gestehen, daß ich in der nämlichen Absicht hier bin, wie du. Laß uns halb Part geben. Der Kaufmann muß bald kommen. Damit er aber nicht unsre Absicht errate, wenn er uns hier so beisammen sieht, so stell' dich hier hinter den Zaun, ich will mich auf der andern Seite verstecken. Wenn ich pfeife, so stürze hervor, ich werde es auch tun." Der Vorschlag wurde angenommen und der Kaufmann eilte in das angedeutete Versteck, von dort aber in größter Eile in sein Haus und überließ dem Räuber, so lange auf das Signal zu warten, als er Lust haben würde.

Die Geburtenziffern in Belgien. Die amtlichen Angaben über die Bevölkerungsbewegung des Königsreiches Belgien erschienen soeben. Die Bevölkerung beziffert sich auf 7 874 601 Einwohner. Die Zahl der Heiraten belief sich auf 72 517 gegen 74 761 im Vorjahre. Obgleich sich die Zahl der Eheschließungen seit 1921 vermindert hat, ist sie doch um 20 Prozent höher als in der Vorkriegszeit, und die Vermehrung ist sehr bedeutend im Flamland. Die Geburtenziffer geht zurück. Sie betrug im Jahre 1926 149 943, das sind 4355 Geburten weniger als im Vorjahre. Die Geburtenquote fällt von 19,75 auf 19,04 auf 1000 Einwohner. Die Zahl der Todesfälle steigt gleichmäßig. Sie betrug 104 742 und der Sterblichkeitskoeffizient ist von 13,03 auf 13,30 pro 1000 Einwohner gestiegen. Diese Ziffern geben zu denken.

Blind-Rasieren. Man erfindet immer Neues, um Sensation zu erwecken. Daß sogen. Blindschreiben, d. h. das Schreiben auf der Schreibmaschine ohne Ansehen der Tasten, gehört zu den selbstverständlichen Tugenden einer tüchtigen Stenotypistin. In Chicago lebt nun ein Barbier, ein Deutscher namens Georg Weber, dem diese Tugend keine Ruhe ließ; er wollte es in seinem Metier den Schreibmamsells gleich tun und übte sich im Blind-Rasieren, d. h. im Rasieren mit verbundenen Augen. Zugleich aber auch im Schnellrasieren mit verbundenen Augen. Und in der Tat hat er sich soviel Geschicklichkeit angeeignet, daß er kürzlich einen Kunden binnen nur 1 Minute und 18 Sekunden blind rasierte. So hat er gleich 2 Rekorde erzielt und wartet nun auf denjenigen, der ihm den Titel streitig macht.

Die Heiratsaussichten für junge Mädchen sind in Amerika geradezu glänzend, denn dort herrscht zufolge der Einwanderung von jährlich ca. 300 000 meist jungen Männern aus aller Herren Ländern ein Männerüberschuß von ca. 4 Millionen nach der letzten Zählung. Alle diese 4 Millionen stehen im heiratsfähigen Alter. Deutsche bevorzugen natürlich deutsche Mädchen, aber gerade eben deutsche Mädchen sind sehr rar und deshalb viel begehrt.

Vier seidene Schnüre. In Neuyork starb wenige Tage vor seinem hundertsten Geburtstag Adam Pascha, einer der meistbingerichteten Männer der Welt. Er war Wesir unter zwei Sultanen und erhielt nicht weniger als vier Mal die fatale seidene Schnur ins Haus geschickt. Dreimal verstand er es, seine eigenhändige Hinrichtung solange hinauszuschieben, bis sich der Sultan eines Besseren besann. Als das vierte Mal zu seinem Erstaunen die Begnadigung allzu lange auf sich warten ließ, zog es der Pascha vor, die seidene Schnur mit einem soliden Strick zu vertauschen und machte mit diesem seinem „Dasein" ein Ende, indem er sich daran zum Fenster herunterließ. Als man nach seiner Leiche suchte, befand er sich bereits auf dem Wege nach Amerika, wohin er in weiser Voraussicht der Dinge, die da kommen mußten, schon längst einen großen Teil seines Vermögens verbracht hatte. Aber die Jahre verrannen, die Zechinen zerrannen, und bei seinem Tod hinterließ Adam Pascha nichts als vier seidene Schnüre.

Allerlei Weisheit.

Die Erfindung der Glocken wird auf die alten Aegypter zurückgeführt. Diese benutzten Metallplatten und schlugen diese mit einer Art Hammer an, wenn sie die heiligen Feste ankündigten.

In Rußland gibt es außer den 52 Sonntagen noch 86 gesetzliche Feiertage, an denen fast jede Arbeit ruht.

Der Titel „Seine Majestät" war schon den altrömischen Kaisern eigen, in Deutschland wurde er erst von Kaiser Karl V. eingeführt.

Mut mehr. Ich würde alles tun — alles, nur um nicht mehr so schrecklich arm sein zu müssen."

Die schrillen Stimmen der Kinder, die sie zum Abendbrot riefen, schreckten sie aus ihrem Sinnen auf. Sie waren nicht dazu angetan, ihre erschütterten Nerven wieder ins Gleichgewicht zu bringen oder ihre niedergedrückte Stimmung zu heben. Im Gegenteil, sämtliche jungen Diehls schienen sich heute das Wort gegeben zu haben, ihr recht deutlich vor Augen zu führen, wie schrecklich es ist, Kinderfräulein zu sein. Ihr war, als ob die Kinder noch nie so unerträglich ungezogen und unmanierlich gewesen wären wie heute. Es war geradezu eine Erlösung für Angela, als sie um 9 Uhr endlich alle zu Bett gebracht waren und sie sich allein im Kinderzimmer befand. Sie stützte den Kopf in beide Hände, und es ist wohl nicht zu verwundern, daß eine Träne nach der andern langsam zwischen ihren Fingern durchtropfte. Noch weniger aber kann es in Erstaunen setzen, daß ein Brief, den sie mit der letzten Post erhalten hatte, ihr wie ein Fingerzeig von oben erschien, um sie aus all' ihrer Not zu erretten. Das Schreiben lautete:

Berlin W., Bülowstr. 75, 23. Juli 19—.

„Sehr geehrtes Fräulein Karberg!

Sie werden es vielleicht für anmaßend und zudringlich halten, daß ich mir gestatte, an Sie zu schreiben, aber es liegt mir daran, Ihnen einen Vorschlag zu machen, auf den Sie, wie ich zu hoffen wage, vielleicht eingehen können.

Unsere beiderseitige Lage ist eine höchst eigenartige, und infolge des sonderbaren Testaments meines Onkels, Herrn Matthias Kästners, eine recht peinliche. Herr Justizrat Doktor Grüning teilt mir mit, daß Sie es entschieden abgelehnt haben, die in dem Testament enthaltene Bedingung auch nur in Betracht zu ziehen, aber vielleicht gelingt es mir doch, Sie zu veranlassen, diesen schroffen Standpunkt aufzugeben. Ich habe das Gefühl, als ob wir nicht das Recht hätten, eine so große Summe einfach wegzuwerfen, wenn wir sie behalten können, ohne uns etwas zu vergeben oder unsere Selbstachtung zu verlieren.

Ich verstehe und ehre Ihre Ansicht von der Sache, und was ich Ihnen vorschlagen will, ist nichts weiter als eine geschäftliche Abmachung. Wenn Sie die Angelegenheit ebenso betrachten wollen wie ich, so können wir vielleicht zu einer Einigung kommen, die in keiner Weise gegen unsere Ehre verstößt.

Ich hege schon seit langem den glühenden Wunsch, eine Expedition durch die weniger bekannten Teile des nördlichen Afrika zu unternehmen. Wenn ich die erforderlichen Mittel besäße, so könnte ich einen längeren Urlaub erlangen und diesen Urlaub zu dem angedeuteten Zweck in einer Weise verwenden, die später von Nutzen für unsere Regierung sein würde. Ich würde natürlich als Privatperson reisen, nicht im Auftrag des Auswärtigen Amtes, aber bei meiner Kenntnis des Landes glaube ich dort manches erforschen zu können, was meiner Behörde zu erfahren angenehm wäre.

Ich möchte Ihnen daher vorschlagen, daß wir uns der Bedingung meines Onkels unterwerfen und, sobald es Ihnen paßt, den von ihm gewünschten Ehebund schließen. Ich verpflichte mich, Ihnen in keiner Weise nahezutreten und, wenn Sie es so wünschen, nach der vollzogenen Trauung nie wieder mit Ihnen zu sprechen.

Ich schreibe in diesem kühlen Geschäftston, weil ich annehme, daß er Ihren Wünschen am besten entspricht.

Vielleicht können Sie es möglich machen, mich an einem der nächsten Tage in dem Bureau des Justizrats zu treffen, wir könnten dann Näheres in derselben geschäftsmäßigen Weise besprechen.

Ihrer gefälligen Antwort entgegensehend, begrüße ich Sie

Hochachtungsvoll und ergebenst
Erich Martens."

Angela las den Brief zweimal durch, zuerst mit einem Erstaunen, das an Entrüstung grenzte, dann mit weicheren Gefühlen, und die letzteren behielten schließlich die Oberhand. Sie fand, daß Herrn Martens Brief sehr offen und ehrlich sei, und daß er die peinliche Angelegenheit sehr ruhig und sachgemäß und ohne jede Sentimentalität auffasse. Es war auch aus seinen Zeilen deutlich zu ersehen, daß er ihre Skrupel begriff und sie ehrte, und daß auch er die Bedingung unerhört fand. Dies Verstehen ihrer Haltung in der Sache rührte sie und schmeichelte ihr. Zudem hatte der Brief sie in einem Augenblick erreicht, wo er ihr großen Eindruck machen mußte, denn die Ereignisse des Nachmittags hatten ihren Mut sehr geschwächt. Sie war tief niedergeschlagen und hatte jeden Glauben an eine aus eigener Kraft aufgebaute glückliche Zukunft verloren. Sie war im Gegenteil fest überzeugt, daß ein armes, freundloses Mädchen nicht die geringste Aussicht auf Erfolg im Kampf des Lebens hat. Obgleich daher ihr Brief an Erich Martens durchaus keine bestimmten Versprechungen enthielt, so hatte sie doch mit demselben die Grenzen durchbrochen, die sie sich selbst gezogen hatte.

Sie schrieb ihm ein kurzes, schüchternes Billett, in welchem sie ihm mitteilte, sie werde ihn gern nächsten Sonnabend um drei Uhr bei dem Justizrat treffen, wenn Doktor Grüning ihr gestatten wolle, zu dieser etwas unpassenden Zeit zu kommen. Der Sonnabendnachmittag war die einzige freie Zeit, die Angela während der Woche gegönnt wurde, denn an diesem Tage pflegte Frau Diehl mit den Kindern deren Großmutter in Friedrichshagen zu besuchen, und so war Angela für diesen einen glücklichen Nachmittag sich selbst überlassen.

Nachdem der Brief geschrieben und die Verabredung getroffen war, hätte sie am liebsten den ersteren zurückgeholt und die zweite widerrufen, aber sie schämte sich, noch einmal in anderem Sinne zu schreiben, und so blieb es dabei.

Als sie jedoch am Sonnabend kurz vor drei Uhr die Treppe zu des Justizrats Bureau emporstieg, da klopfte ihr das Herz bis in den Hals, und ihre Knie zitterten. Mit langsamen Schritten folgte sie dem jüngsten Schreiber, der sie in das Bureau führte und innerlich über die Klientin schimpfte, die jetzt noch kam, wo doch sonst am Sonnabend früher geschlossen wurde.

Zu ihrer großen Erleichterung fand Angela den alten Herrn allein. Seine freundliche Begrüßung flößte ihr ein klein wenig Mut ein, und das Herzklopfen und das Beben ihrer Glieder ließ etwas nach.

„Es freut mich sehr," begann Doktor Grüning, „daß Sie sich entschlossen haben, Herrn Martens bei mir zu treffen. Mit Worten läßt sich so etwas viel leichter arrangieren als mit Briefen. Ich hoffe und glaube," fuhr er herzlich fort, „daß wir eine Einigung erzielen können, und zwar so, daß es keinem von Ihnen beiden zum Nachteil ist, und ich sage Ihnen, als Freund, nicht als Jurist, daß ich mich sehr darüber freuen würde, wenn Sie Herrn Martens' Vorschläge annehmen. Offen gestanden, geht die Anregung dazu von mir aus, und ich würde diese Lösung der peinlichen Frage für beide Teile am zweckmäßigsten halten. Sie können Ihren Anteil sehr gut gebrauchen, und er ist stets durch den Mangel an Geld an der Ausführung seiner Lieblingspläne verhindert. Es würde mir für ihn leid tun, wenn er sich das Vermögen entgehen lassen müßte. Um seinetwillen besonders würde es mich sehr freuen, wenn Sie es über sich gewinnen könnten, sich mit ihm zu verheiraten, wie er es vorschlägt. Sie sollen ja nur dem Namen nach seine Frau sein."

Angela murmelte etwas Unverständliches, aber der kluge alte Herr merkte wohl, daß seine Worte Eindruck auf sie gemacht hatten, und daß er nichts Besseres hätte tun können, als die Sache so darzustellen, daß sie glaubte, ein Opfer für Martens zu bringen. Das entsprach am besten ihrem bescheidenen, durchaus nicht egoistischen Charakter.

„Ah, da kommt Herr Martens," rief er nun, denn als Angela eben auf dem Stuhl Platz genommen hatte, den er ihr hingeschoben, wurde die Tür wieder geöffnet, und der junge Mann, von dem gerade die Rede gewesen, betrat das Zimmer.

Einen Augenblick lang übergoß dunkles Rot Angelas Züge, um dann einer tiefen Blässe Platz zu machen, die sogar die Lippen weiß färbte. In großer Verlegenheit sprang sie auf und hatte in dem Augenblick nur den einen Wunsch, der Boden möge sich öffnen und sie verschlingen, damit sie aus dem Bereich der beiden Augenpaare käme, deren Blicke sie auf sich ruhen fühlte.

„Herr Martens — Fräulein Karberg," stellte der Justizrat vor, und beide junge Leute verneigten sich schweigend. Der Justizrat zog einen Stuhl für Erich herbei, nahm selbst Platz und räusperte sich dann. Beide hefteten ihre Augen auf ihn, um sich nicht gegenseitig anschauen zu müssen, und er begann sofort zu sprechen.

„Es ist mir sehr lieb, daß es mir gelungen ist, dies Zusammentreffen zustande zu bringen, denn, wie ich schon zu Fräulein Karberg sagte, läßt sich mit Worten alles leichter ins Gleichgewicht bringen, als mit Schreiberei. Es freut mich daher herzlich, Sie beide hier zu sehen."

Angela fühlte sich für den Augenblick gänzlich außerstande, an dieser Freude teilzunehmen, im Gegenteil wünschte sie von ganzer Seele, sie hätte sich nicht bereitfinden lassen, zu diesem furchtbar peinlichen Zusammentreffen hierherzukommen. Lieber, viel lieber wäre sie in ihrer schäbigen Bodenkammer gewesen, nur nicht hier unter den Blicken dieser beiden Männer. Da riß eine wohlklingende Stimme sie aus ihrer Versunkenheit. Es war Erich Martens, der dem Justizrat antwortete:

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, verehrter Herr Doktor."

Angela hob die Augen, um sich den Mann verstohlen anzusehen, der eine so eigenartige Rolle in ihrem Leben spielen sollte. Wenn sein Aeußeres seiner Stimme entsprach, so mußte er eine sehr sympathische Persönlichkeit sein. Da er augenblicklich seine ganze Aufmerksamkeit dem Justizrat zuwandte, so konnte Angela ihn mit Muße betrachten, uns was sie sah, gefiel ihr. Die breite Stirn, das feste Kinn, der energische Ausdruck in dem jugendlichen Gesicht, das alles fesselte sie und flößte ihr Vertrauen zu dem Mann und dessen Charakter ein.

Jetzt wandte Erich sich ihr zu, und ihre Blicke trafen sich. Sein klaren, braunen Augen waren ihr ganz besonders sympathisch, und doch, — sie wußte selbst nicht wie es kam, — als diese Augen sich ruhig und ernst auf sie richteten, da überlief es sie wie ein leiser Schauer, der sie bis tief ins Innerste hinein erbeben ließ, und ihr Herz schlug in ungestümen, unregelmäßigen Schlägen.

„Ich glaube bestimmt," sagte Erich mit einem Lächeln, das sein Gesicht außerordentlich verschönte, „daß Fräulein Karberg und ich zu einem Verständnis kommen werden. Ich erkenne wohl das Schwierige und Peinliche unserer Lage, aber ich glaube, daß wir mit ein wenig gutem Willen die Schwierigkeiten überwinden können."

Bei diesen Worten sah er das Mädchen einen Augenblick an, und es ist vielleicht begreiflich, daß die Vorzüge, die der Justizrat an ihr gerühmt hatte, Erich nicht sofort in die Augen sprangen. Angela hatte heute einen sehr ungünstigen Tag, die vielen Aufregungen und Tränen der letzten Tage hatten nicht gerade zur Erhöhung ihrer Schönheit beigetragen. Und daß sie sich dessen bewußt war, machte sie verlegen und raubte ihr die kindliche Ungeniertheit, die sonst ihren Hauptreiz bildete.

Die Angela, die Erich Martens vor sich sah, war ein schmales, spärliches Geschöpf in einem unmodernen, schlechtsitzenden Kleid, das ihr nicht ein bißchen gutstand. Der junge Mann wußte natürlich nicht, daß das Gewand von einer billigen Hausschneiderin gemacht und aus einem Stoff hergestellt war, den Frau Diehl einmal wegen der auffallenden Geschmacklosigkeit des Musters bei einem Ausverkauf sehr billig erstanden und in einer seltenen Anwandlung von Großmut ihrer Erzieherin geschenkt hatte. Dies ungemein häßliche Kleidungsstück raubte Angela alle Anmut, und seine Farbe ließ ihren blassen Teint noch blasser erscheinen. Dazu hatte sie dunkle Ringe um die Augen, die sie zehn Jahre älter aussehen machten, und trug einen alten Huf, der wohl einmal Frau Diehl gehört haben mochte, und ihr gar nicht zu Gesicht stand.

Alles in allem genommen, sah Angela Karberg heute sehr unvorteilhaft aus. Man hätte sie eher für dreißig als für zwanzig gehalten, und es war wirklich gar nichts an ihrer Erscheinung, was die Bewunderung, eines jungen Mannes hätte herausfordern können.

(Fortsetzung folgt.)

Die „armen" Dorfkinder.

Skizze von K. W.

„Komm, Tyras, komm!"

Ein sechsjähriges Bübchen lockt einen großen Bernhardinerhund hinter sich her. Bald springt der Bub voraus, bald bleibt er stehen und klopft mit den Händen auf seine kurzen Hosen. „Komm, Tyras, komm!"

Doch der Hund geht langsam und selbstbewußt hinter dem Jungen her und läßt sich nicht von seinem bedächtigen Gange abbringen. Und der Bub wird endlich müde, den Hund zu locken und springt bald einem Schmetterling nach, der vor ihm herflattert. Mit possierlich gehobenem Hute rennt er kreuz und quer dem Falter nach und auch der Tyras findet Gefallen daran, denn er schlägt einen sanften Trab an. Endlich setzt sich der Falter auf eine große gelbe Blume, um dort sein Mahl zu halten. Langsam und vorsichtig schleicht sich der Bub hin, schlägt seinen Hut auf Blume und Falter und liegt auch schon daneben im Grase. Den Hund hat sein Jagdinteresse gelockt und nun steht er aufmerksam und mit hochgehobenen Ohren und faltiger Stirne neben dem Jungen und sieht zu, wie der langsam — langsam seinen Hut aufrollt. Da plötzlich huscht der Schmetterling zwischen den Halmen hervor, taumelt ein bißchen hin und her und fliegt dann eilig dem nahen Walde zu. Verdutzt sehen Kind und Hund dem Falter nach.

Nun sitzt der Bub am Waldrand, links von ihm liegt sein nasser Hut, denn er hat kurz vorher aus dem Waldbache Wasser geschöpft; auf seiner rechten Seite sitzt der Tyras und ärgert sich über die Sonne, die ihm die schöne Aussicht verleidet. Mit der Ruine eines Taschenmessers klopft der Bub auf ein Stöcklein, das auf seinen Knien liegt. Er schnitzt sich ein Pfeifchen; dazu singt er mit klarer, heller Kinderstimme.

Und er klopft und dreht und schnitzt und endlich ist das Pfeifchen fertig; nun streckt er sich ins Gras und pfeift und pfeift. Der Tyras winselt leise dazu.

Vom Tale herauf steigt eine Familie Sommerfrischler. Zwei Damen, ein Herr, ein sechsjähriges Bübchen, ein Pinscher. — Der schattige Weg ist schmal und er hat nur Platz für zwei. Voran tänzelt der Pinscher, hinterdrein geht artig das Bübchen. Ihm folgt die ältere der Damen, den Schluß bilden Papa und Mama.

Husch — flitzt eine Eidechse über den Weg. Der Pinscher läfft und zieht sich zurück. Der Junge bleibt neugierig stehen und betrachtet interessiert das Laub, in dem das Eidechslein verschwunden ist.

„Geh weiter, Bubi! Weißt du, Kinder müssen immer voran gehen." Gehorsam tappt das Bürschchen weiter, Mama und Papa unterhalten sich halblaut, der Pinscher tänzelt wieder voran. Und plötzlich schreit der Bub:

„Mama, Mama, ein Eichhörnchen, ein ganz schwarzes!" Er ist ganz in Aufregung und deutet mit dem Aermchen nach einer Buche; Mama ist heftig erschrocken, und sagt: „Aber, Bubi, deswegen brauchst du nicht so zu schreien, du erschreckst mich immer." Dann wendet sie sich zu der Erzieherin:

„Bitte, gehen Sie mit Bubi voran."

Die drei gehen voran. Der Weg ist steil und Papa muß öfter ruhen, denn sein Herz verlangt es so. Bubi ist mit seiner Begleitung schon weit voraus. Und wo der Weg aus dem Walde tritt, bleibt die Erzieherin mit dem Pinscher stehen und auch Bubi muß warten, bis die Eltern nachkommen. Da hört er ein gar herrliches Pfeifen. Neugierig schaut er durch die Aeste und sieht einen Buben, der im Grase liegen darf, gerade in der Sonne, ohne Hut, mit nackten Beinen und der mit tiefstem Gefühl und ganzer Hingebung pfeift. Auch der Pinscher ist näher gekommen und sieht ängstlich auf den großen Genossen, den Tyras. Da hält der Bub im Pfeifen inne, denn er erblickt den anderen. So sehen sie einander mit großen Augen erstaunt an. Endlich greift der Dorfbub nach seinem Pfeifchen.

„Willst?" sagte er und streckt es dem andern entgegen. Und Bubi langt mit seinen Händchen verlangend danach.

„Du — du —." schmeichelt Bubi leise und lächelt zaghaft. — Und in diesem Wörtchen liegt alles Glück, liegt Verlangen, Erwartung und alle Freude eines sechsjährigen Bübchens und im Besitze dieses braunen, geheimnisvollen Pfeifchens, auf dem man so schön blasen kann, liegt die Erfüllung seines einzigen, augenblicklichen, großen Wunsches. Nun ist die Erfüllung nahe — er streckt die Händchen aus — — —

„Bubi —! Bubi —!" schrillt eine Stimme — Mama! Gehorsam sinkt Bubis Hand; mit einem tief wehmütigem Blicke folgt er Mama.

„Geh, laß doch den schmutzigen Burschen —! Und das Pfeifchen hat er doch schon im Mund gehabt. — Wütend läfft der Pinscher im sicheren Schutz den Tyras an. Doch der Tyras bleibt ungerührt. Erstaunt sieht der Bauernbub die Fremden an, dann nimmt er seinen nassen Hut, schlägt dem Tyras eins aufs Fell und springt ins Feld hinein: „Komm, Tyras, komm!"

Mitleidig sieht Mama dem Buben nach; endlich seufzt sie: „Die armen Dorfkinder!"

Tirolertum.

Wie's leibt und lebt.

Morgens um vier, Tag ein, Tag aus, geht er Sommers zwei Stunden weit in die Arbeit zum Zimmermann, Winters auf den Berg, Holz ziehen durch eisige Steilrinnen, in denen der Tod lauert. Die eine Kuh auf den zwei mageren Jauch füttert und melkt die Frau, das Jüngste am Arm, vier andere an der Rockfalte. Abends halb acht kommt er heim. Nach dem Essen geht's an die Arbeit: im Lenz umgraben mit dem Karst — für den Pflug ist's viel zu steil —, Erde hinaufschleppen, Korb für Korb; für die oberste Furche; im Sommer Heu, Korb für Korb; im Herbst Mist, Korb für Korb; im Winter, bei Mondschein oder der Laterne, Holz machen. Bis halb elf Uhr nachts, Tag ein, Tag aus — „Wie geht's Balthasar?" „Dank schön, bin zufrieden."

*

Der Lamplwirt — „Komfortable Fremdenzimmer, erstklassige Küche und Getränke, Fuhrwerk nach allen Richtungen", — tritt ins „Nebenzimmer", stellt sich inmitten, schaut sich um, pfeift den Hund, geht hinaus. Drin, beim Frühstück, das erste Sommerfrischlerpaar. Der Kommerzienrat zu seiner Frau: „Spaziger alter Kerl, grüßt nich' mal die Gäste!" Draußen in der Küche der Lamplwirt: „Spazige Leut'! Grüßen nit amal den Hausherrn!"

*

Sechsunddreißig Stunden war der kleine blonde, blutjunge Reserveleutnant draußen gelegen neben den drei Toten in dem Nest zwischen den Zwergföhren, Granate auf Granate hatte eingeschlagen, sechsunddreißig Stunden lang, das Maschinengewehrfeuer war niedergerasselt wie Hagel, Rauchgeschwärzt, zerfetzt, hohlwangig — heil meldet er sein Eintreffen. Man starrt ihn an, wie ein Wunder. „Ich mein', es war das" und weist lächelnden Blicks auf ein altertümliches, gestricktes Bild von daheim, das ihm am Gürtel hängt.

*

Ich begegne dem Nachbar, dem der Leberkrebs, olivbraun, den Tod ins Gesicht malt. „Heut' hab' ich eine unqute Nachricht kriegt beim Doktor," sagt er mit verlegenem Lächeln „Unheilbar! Und bis zum Lenz wird's wohl noch dauern — bei den teuren Medizinen!"

*

In der „Anschluß"-Versammlung! „Da hat er schon recht: wir Deutsche gehören zusammen; nur wenn man zusammenhält, ist man wer in der Welt! Und Deutscher ist Deutscher, einer für alle, alle für einen!" „Du, Bürgermeister," sagt ihm der Loferer-Kassian, Gemeinderat, der eben von St. Georgen kommt, fünfhundert Schritt talauswärts, „die Georgner hätten gern den neuen Weg weiter oben, weißt schon, unter deiner Bergwiese, wegen ihrer oberen Höfe —" „Was gehen uns die Georgner an!!"

Wer trägt noch Baumwolle?

Eine Dame, so erzählte jüngst ein amerikanisches Blatt, kommt in ein großes Warenhaus und fragt einen Empfangschef: „Mein Herr, können Sie mir sagen, wo ich hier baumwollene Unterröcke bekommen kann?"

„Aber natürlich," antwortet der Gefragte mit vollendeter Höflichkeit, „baumwollene Unterröcke finden Sie in der 27. Etage, rechts, Abteilung Antiquitäten."

Der kleine Scherz kennzeichnet die gegenwärtige Lage treffend. In Atlantic City hat nun ein Kongreß der amerikanischen Baumwollen-Fabrikanten stattgefunden, wo über Mittel und Wege beraten wurde, um eine Wiederkehr der goldenen Zeiten von einst zu ermöglichen. Man zerbrach sich die Köpfe, aber irgendeine gescheite Idee ist dabei nicht herausgekommen.

Zuerst versuchte man es mit der Sittlichkeit. Die kurzen Röcke, die die seidenbestrumpften Beine so freigebig zur Schau stellen, seien unmoralisch. Bei baumwollenen Strümpfen, meinte man, würden die Röcke von selbst länger werden. Es wurde auch eine dahingehende Resolution gefaßt, aber mit Resolutionen hat man gegen die Mode nie etwas auszurichten vermocht. Daher wurde der Vorschlag gemacht, man solle, um vielleicht etwas zu erreichen, in den eigenen Betrieben zu Zwangsmaßnahmen schreiten. Jede Angestellte einer Baumwollfabrik, jede Verkäuferin von Baumwollwaren, solle in Zukunft nur noch baumwollene Strümpfe tragen. Und natürlich auch baumwollene Unterröcke.

Aber der Vorschlag wurde in der Versammlung selber als unausführbar abgelehnt. Einer der Fabrikanten bemerkte, daß er in seinem Betriebe etwas Aehnliches bereits versucht habe. Doch das Resultat sei kläglich gewesen. Alle weiblichen Angestellten hätten mit sofortiger Kündigung gedroht. Nicht eine wollte von den Seidenstrümpfen lassen. Von der übrigen seidenen Unterwäsche ganz zu schweigen. „Gibt es unter den Frauen der anwesenden Herren vielleicht eine einzige, die Baumwolle trägt?" fragte der Fabrikant weiter. Worauf in der Versammlung ein verlegenes Schweigen entstand. „Meine Frau würde sich von mir scheiden lassen, wenn sie Baumwolle tragen sollte. Und — ich vielleicht auch von ihr," fügte der Redner hinzu.

Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen der Kongreß von Atlantic City mit einem großen Fiasko endete.

Warum die Zigeuner stehlen.

Eine Sage, mitgeteilt von E. W.

Die Zigeunerfrauen halten die tägliche Entwendung des Geflügels, zumal Hühner und aller, nicht in sehr hohem Werte stehenden Dinge, wie Futter, Holz, Eßwaren usw., für keine bedeutende Sache. Nach einer alten Sage der Zigeuner soll dies daher kommen:

Als der kleine Gott (Jesus wird von den Zigeunern kleiner Gott, genannt) von dem Judenvolke zum Kreuzestode verurteilt wurde, hatte er vier Nägel bei seinem Kreuze gehabt. Wie man ihn nun ans Kreuz schlug, siehe — da waren plötzlich nur noch drei von den Nägeln vorhanden. Eine Zigeunerin hatte den einen Nagel gestohlen und war so daran schuld, daß die Knechte die Füße des Heilandes übereinander statt nebeneinander nageln. Jesus sprach deshalb den Fluch über die Zigeunerin aus, daß von dieser Zeit an jede Zigeunerin täglich zehn oder zwölf Kreuzer Wertes stehlen müsse. Und bis heute ist dem Zigeuner dieser Fluch noch nicht abgenommen worden!



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 21. August 1928.

Blühende Heide.

Es ist so still, die Heide liegt
im warmen Mittagssonnenstrahle,
ein rosenroter Schimmer fliegt
um ihre alten Gräbermale.

Löns.

Einsamkeit ringsum und doch soviel Leben in der blühenden Verlassenheit. Windzerzauste Kiefern sind wie Wächter über die Heide zerstreut. Wacholder ballt sich zu dichten Klumpen zusammen und in sich geduckt heben ein paar armselige Häuschen ihre wetterdunklen Strohdächer aus dem roten Hochzeitsgewand der Heide. Das Summen der Bienen ist liebliche Musik. Wie sie mit den leichtlebigen Faltern von Blüte zu Blüte eilen und ihr Leib ganz in den Goldstaub gehüllt ist. Klingt hier der Lerche Gesang nicht wie Offenbarung, wenn man, losgelöst von der Welt, in den leuchtend bunten Teppich vergraben ruht?

Tausend Geheimnisse trägt uns der raunende Wind zu, Mären von alten Fürsten der Heide, die nun längst im Hühnengrab vermodert sind. Von Sommerfreuden und Winterleiden, von Arbeit und Not ihrer jetzigen Bewohner flüstert er, von Dichtern und Malern, die sich von ihr nicht trennen konnten, und von ganz Einsamen, die zu ihr flohen, um Frieden zu finden nach all dem Häßlichen in der Welt.

Die Heide blüht! Hört ihr ihr Lied, das Singen und Klingen ringsum? Wie wunderbar ihre wechselnden Farben, wenn die helle Sonne sie bestrahlt und die dunklen Wolkenschatten über sie hersagen, wenn der Abend sie einhüllt oder gar das matte Silberlicht des Mondes sie märchenhaft beleuchtet. Abendglocken klingen aus weiter Ferne und sie klingen noch in uns, wenn wir längst in das graue Alltagsleben zurückgekehrt sind. Wie lange wird sie uns noch erhalten bleiben? Streckt nicht schon die ruhevernichtende Kultur die unersättliche Hand nach ihr aus, um uns auch diesen Ruheplatz zu rauben?

❖

Die Ruhebank.

Die Ruhebank ist für Ungezählte das einzige Sommerparadies, wo sie von den Genüssen träumen können, die für andere in dieser Zeit Wirklichkeit sind. Von allen Fährleuten über den Ozean des Lebens wird sie zu kurzem oder längerem Aufenthalt angelaufen. Es kommt und geht in immerwährendem Wechsel und in allen Arten. Vom Jüngsten angefangen, der mit den Geheimnissen des Gleichgewichts noch nicht, bis zum Aeltesten, der mit ihnen nicht mehr recht oder nur mit einer Stütze vertraut ist. Flatternde Schmetterlinge, sommerbunt, und müde Matronen, von deren Kleid der Kampf des Lebens die Falterfarbigkeit abgestäubt hat, setzen sich auf der Ruhebank nieder.

Hart am Rand des vorüberhastenden Verkehrs oder an einem lärmentrückten Platz, von Sonne überflutet oder im kühlenden Schatten eines Blätterdachs gibt sich auch hier der Mensch mit dem Temperament, das ihm innewohnt. Es gibt Unruhvolle, die mit ihren Gliedern ständig unterwegs sind und mit dem Spazierstock Zeichenstudien in den Kreis machen. Die Restlosen bieten ihr Haupt stundenlang dem himmlischen Scheinwerfer — wenn er zu scheinen geruht! — zum Brandopfer dar. Die Gegenteiligen sichern durch einen Gelbfilter den Augenschein vor allzu greller Natürlichkeit und Tatsächlichkeit. Andere begnügen sich damit, die Luft zu Bohrversuchen zu benutzen, vielleicht die einzige Beschäftigung, die ihnen gerade zu tun bleibt, obwohl sie sich gern nützlicher machen möchten.

Die Ruhebank, über die die Nacht ihre verhüllenden Schleier breitet, ist ein Kapitel, über das man schweigen soll, weil man selbst einmal jung war und sich „herzlich" in ihr verewigt hat.

Was dem einen das klubgepolsterte Auto ist, das bedeutet den Einpferdigen die Ruhebank, die zwischen den einzelnen Tun den Betriebsstoff in den Muskeln und Sehnen auffüllt. Bisweilen stiehlt sich dabei sogar noch ein Sonnenstrahl in den Motor mit hinein.

❖

* **Wanderpreisschießen.** Am Samstag und Sonntag fand in hergebrachter Weise auf dem idyllisch gelegenen Schießstand des Vereins ehem. Jäger und Schützen unterhalb des Struckmanns-Berges das Schießen um den Wanderpreis, ein Bild des Reichspräsidenten Hindenburg statt. Die Beteiligung seitens der angeschlossenen Vereine war sehr rege. Ebenfalls wurde glänzend geschossen. Durch das herrliche Wetter an beiden Tagen waren ja auch die nötigen Vorbedingungen für gutes Zielen und Abkommen gegeben. Daß der Vereinswirt der militärischen Vereine, Kamerad Emil Hartmann, der eine Schenke errichtet hatte, für gut gekühlte Getränke Sorge getragen hatte, sei nur nebenbei erwähnt. Nach Beendigung des Schießens fand im Vereinslokal des Krieger- und Landwehrvereins, der auch das Preisschießen veranstaltet hatte, die Verteilung der Preise statt. Nach einer kurzen, kernigen Ansprache an die zahlreich Erschienenen überreichte der 1. Vorsitzende des Krieger- und Landwehrvereins, Kamerad Rechtsanwalt Coers, zunächst den Wanderpreis dem Krieger- und Landwehrverein, der mit 175 Ringen die Höchstzahl erreicht hatte. Die gleiche Ringzahl hatte der Verein ehem. Jäger und Schützen. Doch hatte der Krieger- und Landwehrverein in der Person des Kameraden Gottfr. Breuer den besseren Schützen, weshalb er auch in diesem Jahre Inhaber des Wanderpreises wird. Anschließend bekamen die Kameraden Beckmann, Kaltefeiter und Pöter einen besonderen Alterspreis. Die Gewinner der eigentlichen Preise mußten durch Los entschieden werden. Hatten doch allein 14 Schützen 36 Ringe erzielt. 35 Ringe hatten soviel Kameraden erzielt, daß alle nicht mal einen Preis bekommen konnten. Das Los entschied folgende Preisträger: 1. Hedtkamp, 2. Hauschopp, 3. Böckmann, Ferd., 4. Wienholdt, 5. Kleine, Jos., 6. Böckmann, Wilh., 7. Schlottmann, 8. Scheuer, 9. Paßmann, 10. Schulze, Gust., 11. Uwiß, 12. König, Artur, 13. Sobecki, 14. Blanke, 15. Bauersfeld, 16. Schneiderlöchner, 17. Middendorf, Felix, 18. Dr. Kruse, 19. Menke, Franz, sen., 20. Löbbe, Wilh., 21. Borgschulze, 22. Schulze, Alb., sen., 23. Dommes, Rudi, 24. Breuer, Gottfr., 25. Petter, 26. W. Rogge, 27. Wieneke, 28. Düchting.

* **Handelsrichter.** Durch Erlaß des Herrn Preuß. Justizministers vom 9. August 1928 sind der Bankdirektor a. D. Gustav Heimsoth in Dortmund sowie der Fabrikbesitzer Wilh. Pahl in Dortmund für die Amtsdauer vom 16. September 1928 bis dahin 1931 zu Handelsgerichtsräten beim Landgericht Dortmund wiederernannt worden. (Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund).

* **Fahrraddiebstahl.** Heute früh um 7,40 Uhr wurde ein Herrenfahrrad (Opel Nr. 149754) aus dem Flur des Hauses Markt- und Goldstraßen-Ecke (Melde- und Bauamt) auf ganz raffinierte Weise gestohlen. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt. Dringend notwendig ist es, um sich sein Eigentum zu sichern, dauernd an demselben eine Schloßsicherung anzubringen.

* **Eine schwere Schlägerei** gab es am Sonntag obend gegen 20 Uhr in einer Wirtschaft der inneren Stadt. Einem der Beteiligten wurde dabei der Kopf blutig geschlagen. Die schnell herbeigerufene Polizei mußte Frieden stiften und stellte die Namen der Uebeltäter fest.

* **Krankenkassenbeiträge.** Die Krankenkassenbeiträge gehören wie der Lohn zu den Herstellungskosten der Waren. Auch sie beeinflussen die Gestaltung der Warenpreise und damit die Preiskämpfe, die auf dem Warenmarkte ausgetragen werden. Wenn infolgedessen von der Krankenversicherung gefordert werden muß, daß sie ihre Beiträge möglichst gering bemißt, so wird diese Notwendigkeit noch um so zwingender, als auch die Lebenshaltung des Arbeiters durch zu hohe Abzüge vom Lohne für die Krankenversicherung nicht beeinträchtigt werden darf. Für den Arbeiterhaushalt ist die billige Krankenversicherung genau so wichtig wie ein niedriger Warenpreis. Während sich im Jahre 1913 die Kassenbeiträge im Reichsdurchschnitt zwischen 3 und 4 v. H. des Grundlohnes bewegten, stellen sie sich heute auf 6 bis 7 v. H. des Grundlohnes. Eine Senkung der Beiträge um 1 v. H. würde in der deutschen Krankenversicherung schon eine Gesamtersparnis von über 200 Mill. Mark im Jahre ausmachen. Sie läßt sich dadurch ermöglichen, daß die Kassenmittel nur in wirklichen Krankheitsfällen in Anspruch genommen werden. Jedes einzelne Kassenmitglied sollte sich nicht nur der Rechte bewußt sein, die es gegenüber der Krankenkasse hat, sondern auch der bedeutsamen Pflichten gegen die Gemeinschaft. Aerztliche Hilfe, Arznei, Krankenhauspflege und vor allen Dingen das Krankengeld sollten nur dann beansprucht werden, wenn tatsächlich eine Krankheit vorliegt und die Fürsorge infolgedessen notwendig ist. Alle an der Krankenversicherung beteiligten Kreise müssen dessen eingedenk sein, daß die Krankenversicherung ein hohes Maß sittlicher Verantwortung des einzelnen Menschen voraussetzt.

❖

Nordlünen, 21. Aug. (Diebstahl.) In der Bauerschaft Alstedde wurden in den Nächten von Freitag auf Samstag sowie Samstag auf Sonntag drei Diebstähle ausgeführt. Den Langfingern fielen 4 Hühner, 2 Fahrräder sowie ein großer Teil Wäsche, die über Nacht auf der Bleiche liegen geblieben war, in die Hände. Die sofort aufgenommene Untersuchung hat schon Anhaltspunkte für die mutmaßlichen Täter ergeben, sodaß sie hoffentlich bald dingfest gemacht werden können.

* **Lünen-Horstmar,** 21. Aug. (Von einem Bullen aufgespießt.) Am Sonntagabend gegen 7,30 Uhr wurde der Landwirt Wilh. Laukmann von hier beim Betreten seiner Weide von einem wütenden Bullen angefallen, auf die Hörner genommen und mehreremale in die Luft geschleudert, sodaß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt. An dem Aufkommen des Bedauernswerten wird gezweifelt.

Erlauschtes und Erlebtes von der Sängerfahrt an den Rhein.

Es soll Leute gegeben haben, die, um die Abfahrtszeit nicht zu verschlafen, die Nacht zum Sonntag in fideler Gesellschaft durchherten und dann frisch und munter die Reise von A bis Z mitmachten. Sie sollen auch die Ersten gewesen sein, die in Köllen auf Entdeckungsreisen ausgingen. Sie halfen im gemütlichen Münchener Löwenbräu den hübschen Kellnerinnen um Gotteslohn Silberputzen, obwohl sie einen Riesendurst hatten und die Bierkrähne noch nicht liefen. Sie pilgerten zum Cafe „Moca Türk", machten dort den Laden auf und halfen den kleinen Mädels, denen noch der Schlaf in den Augen lag, beim Aufräumen. Nachdem alles zum Empfang der Gäste bereit war, übten sie sich im Kaffeebrauen, wobei sie allerdings der liebenswürdigen Köchin mehr in die lachenden braunen Augen schauten wie auf die Maschine, der das köstliche braune Getränk entquoll.

*

Es soll trinkfesteSänger gegeben haben, die schon am frühen Morgen mehr Sehnsucht nach hochprozentigem Alkohol hatten wie nach edlen Traubensaft. Es soll am Nachmittag sogar die Bar des Dampfers auf Anordnung des Kapitäns geschlossen worden sein, weil, na, weil ... so Allerlei zu befürchten war.

*

Es soll süße kleine Mädchen gegeben haben, die vom Genuß des edlen Rebenblutes so selig waren, daß sie alle mädchenhafte Scheu vergaßen und willig ihr Mündchen zum Küssen boten. Sogar welche aus Brambauer!

*

Es soll sogar eine züchtige Jungfrau, die ihren 55. Geburtstag auf dem Dampfer feierte, diesen Tag für den schönsten und seligsten ihres Lebens bezeichnet haben.

*

Es soll unter Deck einen Damensalon mit kosigen Polstermöbeln gegeben haben, in denen ausschließlich Herren saßen, die galanterweise die Damen auf den Schoß nahmen. Was machst du mit dem Knie, lieber Hans?

Es soll in Mutter Schnabels molligen Weinstuben Lüner Jungens gegeben haben, die dieselbe Ritterlichkeit Remagener Schönen gegenüber bezeugten und dafür süßen Lohn ernteten. Die neutrale Zone soll dabei aufgehoben worden sein.

*

Es soll bei dieser Tour treue Ehemänner gegeben haben, die sogar einmal mit ihrer eigenen Frau wunschlos glücklich waren. Gewöhnlich fahren die Lüner Ehemänner immer allein zum Rhein. In diesem Jahr folgten allerdings verschiedene Ehefrauen diesem löblichen Beispiele, geleitet von dem Grundsatze: Wie du mir, so ich dir! ...

*

Es soll diese Reise deshalb arangiert worden sein, um speziell den Minderbemittelten Gelegenheit zu geben, für billiges Geld eine herrliche Rheinfahrt zu machen. Der Kapitän des Dampfers soll vor Schreck die Sprache verloren haben, als er die Pfropfen knallen hörte und die Batterien leerer Flaschen sah. Er soll später unseren Sängergau als gelobtes Land bezeichnet haben, wenn dort die „Minderbemittelten" so loslegen können.

*

Es soll Leute gegeben haben, die um keinen Preis der Welt diese Tour missen wollten und sich bereit erklärt haben, sie unter Umständen in den nächsten 4 Wochen zu wiederholen.

*

Es soll Leute gegeben haben, die, einem unbezwingbaren Drange folgend, gestern noch mächtig nachgefeiert haben.

*

Es soll indiskrete Zeitungsschreiber geben, die über all diese Dinge die Klappe nicht halten können, obwohl sie überall selbst mit dabei waren und alle Ursache hätten, darüber zu schweigen.



Lünen-Brambauer.

1. **Wichtig für Ausländer.** Die vorgeschriebenen Befreiungsscheine für Ausländer müssen sofort bei der hiesigen Verwaltungsnebenstelle (früheren Amtshause), Zimmer 14, abgeholt werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Weiterbeschäftigung ohne Befreiungsschein nicht zulässig ist und sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer in solchen Fällen strafbar machen.

1. **Neue Standesbeamte.** Anstelle der bisherigen Standesbeamten, die wegen anderweitiger dienstlicher Verwendung bei der Stadtverwaltung von ihren standesamtlichen Dienstobliegenheiten entbunden werden mußten, sind vom Magistrat mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Standesamtsbezirk Lünen 3 (Brambauer) bestellt worden der Stadtinspektor Roth als Standesbeamter, der Stadtrentmeister Holland als 1. Stellvertreter und der Verwaltungsbeamte Pedack als 2. Stellvertreter. Das Standesamt befindet sich noch im hiesigen Verwaltungsgebäude (früheren Amtshause), Zimmer 12, und ist für den Verkehr geöffnet vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr. Mittwochs und Samstags nachmittags sind die Diensträume geschlossen.

❖

Dortmund, 20. Aug. (Der Kohlenabsatz auf den Zechen bei Dortmund) blieb auch in der vergangenen Woche schwierig. Für die erhebliche Förderung der einzelnen Schachtanlagen hält es schwer, rechtzeitig den Abruf zu erwirken. So kann man wieder in letzter Zeit gefüllte Eisenbahnwagen auf den Zechenbahnhöfen in großer Anzahl sehen, die schon vorbeladen sind. Immerhin blieben in vergangener Woche Feierschichten wegen Absatzmangels nur auf wenige Fälle beschränkt. Die günstig arbeitenden Zechen wie „Minister Stein", „Hardenberg", „Kaiserstuhl" u. a. konnten ihre Förderung voll aufrecht erhalten. In der Kokserzeugung auf den Kokereien der Zechen ist keine Aenderung eingetreten. Die Anlagen arbeiten in vollem Betrieb. Hochofen- und Gießereikoks findet glatten Abgang. Für Brechkoks, der in der Hauptsache als Hausbrand Abgang findet, bleibt die Absatzlage weiter schwierig. Für die Nebenprodukte der Kokereianlagen wie Benzol, Ammoniak, Teer usw. ist die Absatzlage günstig. Die Kokereigase der neuen Großkokereien werden auch jetzt noch zum großen Teil nutzlos verbrannt, was an den zur Nachtzeit weithin leuchtenden Fackeln in die Erscheinung tritt. Die Verlegung der Gasfernleitung wird in letzter Zeit jedoch energisch gefördert. Der Abtransport der geförderten und erzeugten Mengen war ohne Störung. Die Haldenbestände haben an Brechkoks weitere Zunahme erfahren. Die bergmännische Arbeitslage bleibt durch die erfolgte Belegschaftsentlassung der Zeche „Holstein" weiter schwierig, da die Zechen in der Annahme weiterer Arbeitskräfte sehr beschränkt sind. (Dortm. Ztg.)

Dortmund, 21. Aug. (Ein schwerer Verkehrsunfall) ereignete sich am Montag nachmittag in der Sonnenstraße. Ein Motorradfahrer stieß mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Soziusfahrer, Kaufmann Faber, erlitt hierbei einen schweren Oberschenkelbruch und wurde in seine Wohnung in der Kielstraße gebracht. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Der ebenfalls stark beschädigte Personenwagen mußte abgeschleppt werden.

Kamen, 20. Aug. (Wieder ein Knochenbruch beim Fußballspiel.) Erst am vorigen Sonntag gab es hier auf dem städtischen Sportplatz im Verlauf eines Fußballspiels einen Armbruch. Am gestrigen Sonntag war es der 15jährige Schreinerlehling Benedikt Runte, der bei einem Jugendspiel des B. V. Kamen das linke Bein oberhalb des Knöchels brach. Der Verletzte wurde sofort in das nebenan liegende Krankenhaus gebracht.

Westfalen und Rheinland.

Annen, 20. Aug. (Mord und Selbstmord.) Ein hiesiges junges Mädchen war wegen Mordes ihres Kindes ins Wittener Gerichtsgefängnis gebracht worden. Hier hat sich die Kindesmörderin gestern erhängt.

Nordhorn, 20. Aug. (Aus Verzweiflung in der Tod.) In dem nahen Wilsum hatte der Kolon Egberink vor einigen Tagen sein Wohnhaus und die gesamten Roggenvorräte in Brand gesteckt. Er hat nunmehr seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Man nimmt an, daß er die Tat aus Verzweiflung getan hat.

Bönen, 20. Aug. (Der höchste Förderturm des ganzen Ruhrgebietes.) Der neue Förderturm auf der Schachtanlage Königsborn, Schacht 3-4 in Bönen, ist bald fertiggestellt. Wie verlautet, soll die neue Fördermaschine am 1. Oktober in Betrieb genommen werden. Die alte Anlage soll nur noch der Personenbeförderung dienen. Die neue Anlage soll also nur zur Kohlenförderung benutzt werden. Die Nutzleistung gegenüber der alten ist gewaltig. Die beiden Körbe können in sechs übereinander befindlichen Etagen, also mit je 2 Wagen zu gleicher Zeit, 12 Wagen befördern. Mit der Inbetriebnahme besitzt die hiesige Zeche den höchsten und technisch vollkommensten Förderturm des ganzen Ruhrgebietes. Während bisher der höchste Turm im Ruhrgebiet, auf der Zeche „Minister Stein"-Dortmund, eine Höhe von 58 Metern hatte, besitzt das massive Bauwerk auf der hiesigen Zeche eine Höhe von 68 Metern.

Lendringhausen, 20. Aug. (Ein Kind im Schlamm erstickt.) In plötzliche Trauer versetzt wurde gestern die Familie M. von hier. Ihr noch nicht schulpflichtiges Töchterchen geriet durch Unachtsamkeit in den Zufuhrgraben der Eisengießerei Rödinghausen. Da der Graben schlammig ist und Hilfe nicht schnell genug zur Stelle war, konnte das Kind nur als Leiche geborgen werden.

Lengerich, 20. Aug. (Lustmord eines entsprungenen Irrenhäuslers.) Gestern mittag wurde hier ein schweres Verbrechen aufgedeckt. Eine junge Hausnäherin war am letzten Dienstag über Land gegangen, um bei einem Landwirt der Umgebung zu nähen. Sie hatte ihren Angehörigen erklärt, daß sie dort bis Sonntag zu tun habe. Der Landwirt kam gestern nach hier, um sich bei den Eltern nach dem Verbleib ihrer Tochter zu erkundigen, da sie bei dem Landwirt noch nicht eingetroffen war. Man suchte daraufhin nach der Verschwundenen und fand die Leiche oberhalb der Irrenanstalt mit einem Messer gräßlich zugerichtet in einem Gestrüpp. Alle Anzeichen deuten auf einen Lustmord hin. Als vermutlicher Täter kommt ein Mann in Frage, der zur Beobachtung in der hiesigen Provinzialirrenanstalt eingeliefert war, und von dort am Montag entflohen ist. Der Verdacht, daß dieser Mann der Täter ist, wird noch durch die Tatsache verstärkt, daß das bei der Leiche gefundene Messer aus der Irrenanstalt stammt. Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen worden.

Bocholt, 20. Aug. (Zwei Schmuggler angeschossen.) Einige Grenzbeamte überraschten an der Grenze bei Hemden eine Schmugglerbande, die große Ballen Schmugglerware bei sich trug. Da die Schmuggler auf Anruf flüchteten, machten die Beamten von ihrer Schußwaffe Gebrauch und verletzten zwei Personen aus Bocholt, während die anderen in der Dunkelheit entkamen. Ein Teil der Schmugglerware, Kaffee und Tabak wurde beschlagnahmt. Der Zustand des einen Angeschossenen ist sehr ernst.

Bocholt, 20. Aug. (Schweres Unglück bei einem Motorradrennen.) Infolge Anfahrens fuhr bei dem hiesigen Motorradrennen im Stadion der Fahrer Schröder-Köln gegen eine Barriere. In weitem Bogen flog das Motorrad in den Innenraum. Der Fahrer wurde weit in das Publikum geschleudert, und zwar so unglücklich, daß ein junges Mädchen einen Schädelbruch erlitt. Verschiedene andere Personen wurden teils erheblich, teils leichter verletzt. Der Fahrer Schröder, der anscheinend ebenfalls schwere Verletzungen davontrug und das schwerverletzte Mädchen wurden in das Bocholter Krankenhaus geschafft.

Münster, 20. Aug. (Auf dem Wege nach Mexiko abgeschnappt.) Der hiesigen Bahnhofswache wurde mitgeteilt, daß von Düsseldorf aus zwei 16jährige Burschen ohne Genehmigung ihrer Eltern mit den Hamburger D-Zug fortgefahren seien, um nach Mexiko auszuwandern. Auf dem Bahnhof Münster wurde der Zug gründlich durchsucht, die beiden Ausreißer wurden gefunden und ihnen klargemacht, daß es so einfach doch nicht gehe, nach Mexiko zu reisen. Im Laufe des Samstag trafen denn auch die Eltern der beiden Ausreißer ein, um ihre unternehmungslustigen Sprößlinge von der Polizei wieder in Empfang zu nehmen.

Warendorf, 18. Aug. (Raubüberfall.) In der gestrigen Nacht drangen zwei bis an die Zähne bewaffnete Männer in das Gehöft des Landwirts Niehues in der Bauerschaft Gröblingen ein. Sie verschafften sich Eingang durch die Viehstallung, drangen dann in das Wohnhaus und gaben in der Küche mehrere Schreckschüsse ab. Mit erhobener Schußwaffe begaben sich die Diebe sodann in den Schlafraum des Dienstmädchens und forderten es auf, Geld herauszugeben, im anderen Falle es erschossen würde. Auf die Beteuerung des Mädchens, daß es kein Geld

habe, gingen die Einbrecher davon und drangen in das Schlafzimmer des Besitzers ein. Infolge der Schreckschüsse waren die Insassen des Schlafzimmers bereits aufgewacht und durch ein Fenster entflohen. Durch laute Hilferufe alarmierten sie die Nachbarn, worauf die Räuber im Dunkel der stürmischen Nacht verschwanden.

Osnabrück, 19. Aug. (Durch eine Zigarette in den Tod.) Ein junger Mann, der wahrscheinlich mit einer brennenden Zigarette eingeschlafen war, wurde in der Nacht wach und sah sein Bett in Flammen. In der Aufregung suchte er nicht den Weg durch die Tür ins Freie, sondern sprang aus dem Fenster seines in der vierten Etage gelegenen Zimmers herab und blieb unten mit zerschmetterten Gliedern liegen. Er starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Brand konnte von der Feuerwehr rasch gelöscht werden.

Gronau, 20. Aug. (Auf Schmugglerwegen überfallen.) Ein aus Ostpreußen stammender Schneidermeister war von Berlin nach Dortmund und von dort weiter nach hier gefahren, um nach Ueberschreiten der Grenze seine in Hengelo wohnende Schwester zu besuchen. Auf der Fahrt hierher lernte er einen etwa 25-jährigen jungen Mann kennen, der ihm erklärte, es sei nicht notwendig, sich von der Polizei einen Grenzübertrittsschein zu besorgen, er sei mit den Verhältnissen an der Grenze bekannt und wolle ihn schon hinüberbringen. Auf einem Feldwege in Driland führte der freundliche Mensch den Fremden durch eine Schonung und bat dann um ein paar Mark, um den Grenzposten zu bestechen. In dem Augenblick aber, als der Schneider seine Brieftasche zog, versetzte ihm sein Führer mehrere kräftige Tritte und Schläge, riß ihm die Brieftasche aus der Hand und schlug sich seitwärts in die Büsche. Nach den Angaben des Beraubten waren noch 496 RM in der Brieftasche.

Bochum, 20. Aug. (Mordversuch an einer Prostituierten.) Die durch den inzwischen verhafteten Elektrotechniker Komplade aus Herne in der Nacht zum Donnerstag in einem Bochumer Bordell durch zwölf Messerstiche in Hals und Brust bestialisch zugerichtete Prostituierte Johanna P. ist am Montag an den Folgen der erlittenen Verletzungen im Elisabeth-Hospital gestorben.

Soziales.

Die knappschaftliche Pensions- und Krankenversicherung.

Wenn in der Krankenversicherung heute allgemein sowohl von den Versicherten als auch von den Arbeitgebern Klage über hohe Beiträge geführt wird, so kommt dies besonders für die knappschaftliche Versicherung im Bergbau in Betracht. In der knappschaftlichen Pensions- und Krankenversicherung betrugen die Beitragseinnahmen im Jahre 1913 122 Mill. Mark, im Jahre 1926 dagegen 271 Mill. Mk. Während sich im Jahre 1913 in der Arbeiter- und Angestelltenpensionskasse die Gesamtbeitragseinnahmen auf 75 Mill. Mk. stellten, ist für das Jahr 1927 mit einer Gesamtbeitragseinnahme von 215 Mill. Mk. zu rechnen. Die knappschaftliche Pensionsversicherung im besonderen befindet sich in schwieriger Lage, die dadurch hervorgerufen wird, daß die Zahl der Pensionsempfänger im Verhältnis zur Zahl der Mitglieder außerordentlich hoch ist. In der allgemeinen Invalidenversicherung kommt auf fünf Versicherte ein Rentenempfänger, in der knappschaftlichen Arbeiterpensionskasse bereits auf drei Mitglieder, was zu nicht geringem Teile auf die weitgehende Möglichkeit zur Pensionierung zurückgeführt werden kann. Dementsprechend beträgt der Beitrag zur knappschaftlichen Pensionsversicherung im Durchschnitt 10 bis 11 v. H. des Lohnes in der Arbeiter-Abteilung und 12 bis 13 v. H. des Gehaltes in der Angestellten-Abteilung. Man steht besonders in der knappschaftlichen Versicherung vor der ernsten Frage, wie künftig das dauernde Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben erhalten werden soll ohne übermäßige Belastung der Unternehmer und der Versicherten.

Warum verderben Nahrungsmittel durch Gewitter?

Man weiß seit langem, daß gewisse Nahrungsmittel, wie Milch, Fleisch, Wildbret, Fleischbrühe unmittelbar nach einem Gewitter sich ungleich schneller zersetzen, als bei normaler Temperatur, ja selbst als bei verhältnismäßig großer Hitze. Unmittelbar nach einem Gewitter gemolkene Milch oder Milch, die beim Transport von einem Gewitter heimgesucht wird, kommt fast immer in nicht ganz einwandfreiem Zustande am Bestimmungsorte an, ist sauer oder jedenfalls so säuerlich, daß die Zersetzung nur noch eine Frage sehr kurzer Zeit ist. Man hat bisher diese merkwürdige Erscheinung auf elektrische Enwirkungen und vor allem auf das Ozon zurückführen wollen, das sich bei Gewittern bildet. Nun hat der französische Forscher Trillat vom Institut Pasteur umfassende Untersuchungen angestellt, welche diese Annahme zerstören und eine interessante neue Erklärung bringen. Schon vorher konnte der Gelehrte nachweisen, daß selbst winzige Mengen von faulen Gasen genügen, um den Zerstörungsprozeß der Milch etc. unverhältnismäßig stark zu beschleunigen. Man weiß, daß die atmosphärischen Entladungen des Gewitters die in der Erde und auch in den Gegenständen selbst enthaltenen Gase in ihrer Entwicklung fördern; dadurch erklärt es sich auch, daß unmittelbar nach einem Gewitter die fauligen Gerüche stärker wahrnehmbar sind als vorher. Es konnte als wahrscheinlich angenommen werden, daß diese verstärkte Gasausdünstung mit dem beschleunigten Zersetzungsprozeß der Nahrungsmittel in einem ursächlichen Zusammenhange steht. Um den Wert dieser Hypothese zu prüfen, hat der Gelehrte praktische Versuche unternommen. Er verglich dabei unter verschiedenen Verhältnissen den Zersetzungsprozeß der Milch, indem er am gleichen Orte und unter gleichen Umständen gleich alte Milch der Einwirkung der Gasausdünstungen bei ruhiger Witterung und unmittelbar nach einem Gewitter aussetzte. Dabei konnte der Zusammenhang zwischen dem Tempo des Zersetzungsprozesses und der atmosphärischen Depression einwandfrei nachgewiesen werden. Die Veränderungen, die man unmittelbar nach dem Gewitter bei anderen organischen Substanzen, wie Fleisch und gewissen zersetzungsfähigen Flüssigkeiten, beobachtet, lassen sich ohne Schwierigkeit auf die gleiche Art erklären.

Papierfilme.

Bisher wurden die Filme auf das teuere und leicht brennbare Zelluloid übertragen. Jetzt aber ist es einem Berliner Ingenieur gelungen, die Filme auf Papier zu kopieren. Damit steht in der filmverarbeitenden Industrie eine Umwälzung von erheblichen Ausmaßen bevor, da sich die Kosten der Produktion stark verringern dürften. Vielleicht könnte man sogar aus dieser Erfindung den letzten und für den Kinofreund schönsten Schluß ziehen, daß mit den Papierfilmen auch billigere Eintrittspreise ihren Einzug im Kino halten werden ...

Das neue Verfahren soll sich in keiner Weise von dem bisher angewandten unterscheiden. Weder an Lichtempfindlichkeit noch an Haltbarkeit steht der Papierfilm dem Zelluloidfilm nach. Die Herstellungskosten des Papierfilms werden nur einen kleinen Bruchteil der Kosten für den Film aus Zelluloid betragen. Die ganze Filmproduktion kann billiger arbeiten. Durch den Papierfilm, der aus unverbrennbarem Papier hergestellt ist, das selbst bei einer Hitze von 2000 Grad weder brennt noch auch nur kohlt, ist die alte Gefahrenquelle des Zelluloidfilms beseitigt. Viele Filmbrände sind auf die Brennbarkeit des Zelluloid zurückzuführen. Man mußte große Vorsichtsmaßregeln schaffen und einige Sicherheitsanlagen bauen, um Filmbränden vorzubeugen. Das kostete alles viel Geld. Der neue Film wird nun diese Ausgaben unnötig machen. Die Gefahren sind verringert und die Kosten dazu. So bietet die neue deutsche Erfindung gute Aussichten für die Filmbranche und für den Kinofreund. Wann sämtliche Filme nur noch aus Papier hergestellt werden, läßt sich noch nicht voraussagen, das hängt von den weiteren Experimenten mit dem neuen Film ab, die aber, nach den bisherigen Versuchen zu urteilen, die absolut durchführbare Verwertungsmöglichkeit des Papierfilms ergeben haben.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 22. August 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche und die Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
12,50 Erster Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Münster: Mittagskonzert, ausgeführt vom Musikkorps des 2. Bat. Inf.-Regt. 18, Münster. Leitung: Obermusikmeister Cellarius.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen."
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,00—16,30 Köln: Frauenstunde: Frau und Landwirtschaft (2). Aenne Gausebeck: „Fortbildungsbestrebungen für die weibliche Landjugend."
16,30—1,30 Köln: Gustav Halm: „Sprichwörter und Rätsel des Orients."
17,35—18,00 Düsseldorf: Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege: Dr. Margarethe Böhner: „Der Schutz der unehelichen Kinder."
17,00—18,55 Elberfeld: Uebertragung aus dem Zoologischen Garten. Vesperkonzert der Vereinigten Städt. Orchester. Leitung: Städt. Kapellmeister Karl Gemünd.
18,30 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch „Programmbemerkungen."
18,55 Vom Tage.
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,20—19,45 Köln: Chefingenieur Linke: „Wie man große Erfindungen macht" (2)
19,45—20,10 Düsseldorf: Dr. Keulers: Aus der Welt der Gefangenen (2)
20,15 Köln (auch über Königswusterhausen 1250 m): Abendkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solist: Hans Bassermann (Violine). Im Proaramm: Schottische Sinfonie v. Mendelssohn und Spanisches Konzert von Lalo.
21,00 Köln: (auch über Königswusterhausen 1250 m): Der Herr Senator. Lustspiel in drei Aufzügen von Franz Schönthan und Gustav Kadelburg. Spielleitung: Rieth. Damen: Bettin, Leaband-Lefebvre, Rhode, Skutsch, Walter; Herren: Bieber, Heil, Kosel, Maaß, Oettershagen, Rieth.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00 Uebertragung des Konzertes aus dem „Handelshof" Essen. Kapelle: Clemens Spindler.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 20. August 1928.

Das Tiefdruckgebiet über Großbritannien hat sich in Ausläufern über Westdeutschland ausgebreitet und hat dort Erwärmung und stärkere Bewölkung gebracht, während es in Süddeutschland noch vielfach heiter war. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 13 und 18 Grad. Der Kahle Asten meldet mäßigen Südwestwind, wolkiges Wetter und 13 Grad.

Aussichten bis Mittwoch: Wolkig mit vereinzelten Regenschauern bei wenig veränderten Temperaturen.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe von Steuererklärungen für die Herbstveranlagung 1928.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind von den Steuerpflichtigen, deren Wirtschaftsjahr zwischen dem 1. Januar und 30. Juni 1928 geendet hat, in der Zeit vom 1. bis 15. September 1928 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern. 2586

Dortmund, den 21. August 1928.

Das Finanzamt Dortmund-Land.

Bauschule Rastede i. O.
von C. Rohde. — Programm frei
Polierkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

Konditorei-Cafe, Restaurant
Paul Ritz
Lünen, am alten Markt
empfiehlt täglich
frische Backwaren und Torten / ff. Eis

Damen-Garderobe
fertigt gut und billig in und außer dem Hause.
Maria Osthoff
Lünen, Altstadtstr. 38 III

Herren-bekleidung
fertigt nach Maß bei kleinster Berechnung.
Karl Stede, Brambauer,
217 Hospitalstraße 23.

Gut! • Billig!
Schuh-Besohl-Anstalt
„Blitz"
Lange Straße 67

Anstreicher-Arbeiten
führt aus
Aug. Cieczka, Lünen,
Markgrafenstraße 24.

MÖBEL
20—25% Rabatt
auf Küchen und Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer
Möbel-Gremme
Näh. der Lippebrücke.



+ ZU TEE + UND TANZ
DIE BEKANNTEN TANZ-, OPERETTEN- UND VORTRAGSSCHLAGER
BAND 11
für Klavier Mk. 4.-
Inhalt:
Donna Vatra! Tango Serenade-argentine, Köpping — In der Schweiz und in Tirol, Foxtrot, Profes — Was sagt mein Mädel dazu? Blues aus der Revue „Alles aus Liebe", Benatzky — Mein Kind, für dich hab ich das Lied gemacht, Slow-Fox, Ralton — Olga, Tochter der Wolga, Russischer Foxtrott, Jurmann — Kokolores, Foxtrot, Cowler — Ja, ja die Frau'n sind meine schwache Seite, Lied und Yale, Egen — Pierrot, komm trag' mich nach Haus, Slow-Fox-Blues, Stolz — Du liebe gold'ne Meisterin, Walzerlied, — O Jaromir, Lied (Aus der Operette „Die goldne Meisterin") Eysler — Wenn Du von mir nichts wissen willst, — Ich möchte Mädel seh'n, Lied (Aus der Operette „Evelyine") Granichstaedten — Eine kleine Liebelei, Valese-Boston, Ralton — Leb' wohl, vergiß mich! Slow-Fox, Cowler — Tausend rote Rosen, Boston d'amour aus der Revue „Alles aus Liebe", Benatzky — Ich hab' mich am Rhein in ein Mädel verliebt, Marschlied, Egen und Dölle — Wann kommst Du zu mir? Foxtrot, Steininger — Küss' mich zum letzten Mal, Natascha, Slow-Fox aus der Revue „Alles aus Liebe", Benatzky — Bonzo's Stelldichein, Foxtrot-Intermezzo, Krome — Einmal kommt die Liebe, Foxtrot, Egen.
Zu haben in
BONGERS BUCHHANDLUNG

Haben Sie Stoff?
Wir fertigen einen Anzug nach

konfektion. mit sämtl. Zutaten schon für
RM. **28.-**
Gute Verarbeitung. Tadelloser Sitz.
Lüner Konfektionshaus, Borkerstraße 21

Sämtliche
Maurer- und Putzarbeiten
führt aus
Hugo Bangermann,
Maureibetrieb,
0743 Goldstraße 11.

Sauberes 0756
Morgenmädchen
zum 1. September gesucht.
Meyer, Borkerstraße 18.

Asthmakranke
akute und chron. Bronchitis, Luftröhrenkatarrh, Rachen- und Kehlkopfleiden, sofortige Hilfe im
Asthma-Inhalatorium „Jungborn"
Dortmund, I. Kampstr. 87,
Eingang Katharinenstraße
Sprechstunden von 9—12 und 3—7 Uhr.

Sommersprossen
alle Flecken im Gesicht beseitigt spurl. Crême „Odin".
Schwanen-Drogerie Seilfuß.
Neben dem Rathaus.

Freibank Schlachthof Lünen.
Donnerstag, den 23. und Freitag, den 24. August, vormittags 9 Uhr
Verkauf von fr. Schweinefleisch
Pfund 70 Pfg. 5872

Küchen
zu Fabrikpreis, direkt an Private
Fahrt wird vergütet.
C. Brocksiepe,
mech. Möbelschreinerei,
Brambauer, Hospitalstraße

Schlafzimmer
kaufen Sie billigst bei
Friedr. Franke
Lünen, Bäckerstrasse 9.

Preiswert Schatz? Sobel hat's!
Herren- und Damenkleider
Manufakturwaren
Arbeiter-Garderoben
Wäsche-Stoffe
Schuhe, Strümpfe u. Strickwaren
2588
Solvente Kunden Kredit!
G. Sobel, Brambauer
Lünenerstraße 34, Ecke Hospitalstr.

Wunderbare Wirkungen meiner
Regenerationskuren
bei veralteten Krankheiten
seit 1897 gewissenhaft und verschwiegen. Mittwochs geschl.
Nerven-, Herz-, Nieren-, Gehirn-, Magen-, Darm-Störungen, Selbstverschuld. Jugendsünden, Rückenmarkleiden, Krebs-, Haut-, Drüsen-, Hals- und Rachenleiden, Geschwüre, Geschwülste, Folgen der Seelenkonflikte und der Vererbung.
Sprechzeit von 9—12 und 4—7 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr.
Max Schroeter
nur Dortmund, Gerberstraße 18, dritte Etage.

schmerzhafte
Beinleiden **Wunden** **Anschwellungen**
Ausflüsse, Hautflechten, entsetzl. Hautjucken
besonders wenn der Kranke in Wärme kommt.
Hämorrhoiden
schmerzhaftes Afterjucken, spez. i. Wärme **ohn. Operation** warten Sie nicht zu lange. **(Entzündungen).**
Innere u. äußerliche Krankheiten
Blasenleiden, Nierenleiden, Nervenleiden, Schwächezustände
Herz, Magen, Darmleiden, Darmfäulnis.
Galle, Aufstoßen, Magensäure.
Dankschreiben, 20 jähr. Praxis. Erfolgr. giftfr. Behandl.
Auf Wunsch Damenbehandlung
Naturheilinstitut Homöopathie
Möller, Dortmund, 2 Min. vom Bahnhof **Auf dem Berge 4**
Hausnummer beachten. Sprechstunden Wochentags nur nachm. von 2-7, Sonntags von 11-12 Uhr.


Großartig
wie die Hühneraugen verschwinden durch
„Lebewohl"
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: Schwanen-Drogerie H. Seilfuß, Central-Drogerie H. Groß-Selbeck.